Zum 14. Jahrestag der Roten Armee — bolschewistischen Gruss der treuen Beschützerin des sozialistischen Aufbaus!

Proletarier aller Länder, vereinigt Euch!

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

Nachrichten

DES GEBIETSKOMITEES DER KP(B)SU, DES ZENTRALVOLLZUGSKOMITEES UND DES GEB.-GEWERKSCHAFTSRATS DER ASSR DER WOLGADEUTSCHEN

Adresse der Redaktion: Engels ASRR der WD, Linienstraße Nr. 12
Adresse für Telegramme: ENGELS „NACHRICHTEN"
15. Jahrgang — Nr. 44.
ENGELS, den 23. Februar 1932.

Du — unser Stolz

Dich grüßt heute zum 14. Jahrestag
Der Arbeiter und Kollektivist,
Der unterdrückte Prolet des Westens,
Der chinesische Kuli —
Dich, heldenmütiges Rotes Heer —
Du Stolz des Weltproletariats!

Красной армии — надежному вооруженному оплоту диктатуры пролетариата — в день ее 14-ой годовщины пламенный большевистский привет!

Unsere Antwort gegen die antisowetischen Interventionsvorbereitungen des Imperialismus im Fernen Osten ist die weitere Festigung der Kampffähigkeit der Roten Armee —

durch die volle Erfüllung der Promfinpläne des Jahres 1932, Festigung der kollektivwirtschaftlichen Produktion, kampfmäßige Vorbereitung und Durchführung der dritten bolschewistischen Frühjahrssaat, rücksichtslosen Kampf gegen den kulakischen Einfluß, gegen die rechten und „linken" Opportunisten

Vierzehn Jahre Rote Armee

Den 14. Jahrestag unserer ruhmreichen roten Armee begehen wir dieses Jahr in einer Periode der weitvorgeschrittenen ökonomischen Welt-

J. Stalin

krise des Kapitalismus, aus der die Imperialisten einen Ausweg durch die aktive **Vorbereitung einer Intervention** gegen die Sowetunion suchen. Die Ereignisse im fernen Osten, wo die imperialistischen Räuber mit Waffengewalt und Gaskrieg das chinesische Volk zu ihrem Ausbeutungsobjekt machen wollen, sind ein Beweis für **diese große Gefahr.**

Auf der 17. Unionsparteikonferenz sagte Genosse Molotow: **„Jetzt wird für uns eine viel größere Gefahr von Seiten der äußeren Feinde, von Seiten der dem Sowetbund feindlichen Kräfte des Imperialismus geschaffen. Die Gefahr eines imperialistischen Ueberfalles ist bedeutend gewachsen. Wir müssen das in unserer ganzen Arbeit in Betracht ziehen".**

Am vierzehnten Jahrestag ihres Bestehens wird unsere ruhmvolle rote Armee, die ihre Kampffähigkeit und Bereitschaft für den Schutz des ersten Arbeiterstaates der Welt schon wiederholt bewiesen hat, diese Worte des Gen. Molotow und die sich verschärfende internationale Lage nicht außeracht lassen. Unsere Rotarmisten und Kommandeure nützen die Friedenspause voll aus, um im Stoßtempo eine musterhafte Organisation ihrer Reihen auszubauen und sich auf Grund der erfolgreichen Industrialisierung des Landes, die vorgeschrittenste Kriegstechnik anzueignen. Im Besitze dieser Technik und im Kampf für die vollständige Beherrschung derselben wird unsere rote Armee zu einer mächtigen, unbesiegbaren Kraft der Diktatur des Proletariats.

An Stärke, Kampffähigkeit und Disziplniertheit ist die rote Armee schon deswegen jeder Armee der kapitalistischen Länder weit überlegen, weil hier die neuste Kriegstechnik in den Händen der **aktivsten Baumeister der sozialistischen Gesellschaft,** in den Händen der **klassenbewußten** Arbeiter und werktätigen Bauern des Sowetbundes ist, während sie sich dort in den Händen imperialistischer Soldaten befindet, welche durch **Zwang** den Willen der Bourgeoisie erfüllen müssen.

Das Wolgadeutsche Schützenregiment steht durch seine **Kampfbereitschaft und Disziplniertheit** mit in den **vordersten Reihen** der Truppenteile der roten Armee und ist deshalb der **Stolz der Arbeiter und Kollektivisten** unserer Republik. Im Kampf für die beste Qualität in der Erlernung der Kriegskunst, für die strikte Realisierung der **6 Anweisungen des Gen. Stalin,** verstehen es unsre Rotarmisten und Kommandeure die größten Schwierigkeiten zu überwinden.

Die Partei-Komsomol-Verbandsorganisationen, Osoaviachim, Kollektivwirtschaften und alle gesellschaftlichen Organisationen tragen die **größte Verantwortung für die weitere Stärkung der Kampffähigkeit der roten Armee.** Ihre Aufgabe ist die kulturelle und materielle Bedienung der roten Armee, die politische und kulturelle **Vorbereitung der Wehrpflichtigen** für ihren Eintritt in die rote Armee. Durch die breiteste Entfaltung der Arbeit der Osoaviachim müssen wir unter der gesammten werktätigen Bevölkerung unserer Republik das Analphabetentum in der **Beherrschung der Kriegstechnik** liquidieren.

Das beste Geschenk der Betriebe, MTS, Sowet- und Kollektivwirtschaften zur weiteren Festigung unserer ruhmreichen roten Armee, das ist — **die Erfüllung der Promfinpläne,** die **organisatorisch-wirtschaftliche Festigung der Kollektivwirtschaften,** die beste **Vorbereitung und Durchführung der 3 bolschewistischen Frühjahrssaat.** Nach dem Beispiel unserer Rotarmisten und Kommandeure, die in eiserner Disziplin und Beharrlichkeit alle Schwierigkeiten überwinden, müssen auch die Kollektivistenmassen unserer Republik unermüdlich für die organisatorisch-wirtschaftliche Festigung der Kollektive in ihrem gegenwärtigen Entwicklungsstadium — **dem Artel,** kämpfen. Der 14. Jahrestag der roten Armee muß ein mächtiger Ansporn sein zur weiteren **Verstärkung des Heeres der Stoßbrigadler-Kollektivisten** in allen Kantonen und zu deren Mobilisierung für die beste Organisierung der kollektivwirtschaftlichen **Produktionsbrigaden,** für die volle **Konzentrierung des Samens** zur festgesetzten Frist **(5. März),** für die restlose **Liquidierung der Entpersönlichung des Arbeitsviehs,** für die beste Bereitschaft zur Aussaat.

Diese Aufgaben werden wir erfüllen, indem wir unter der Leitung der Partei den rücksichtslosen Kampf entfalten, gegen den kulakischen Einfluß in den Kollektivwirtschaften, **gegen die Rechtsopportunisten,** welche die organisatorisch-wirtschaftliche Festigung der Kollektive dem **Selbstzustrom** überlassen und gegen die **„linken"** Tölpel, welche die Aufgaben des Kollektivaufbaues ignorieren und versuchen, die Hauptform in der Entwicklung der Kollektivbewegung — das Artel, zu **überspringen.**

Die großen Erfolge, die wir am 14. Jahrestag der roten Armee im sozialistischen Aufbau zu verzeichnen haben, sind die beste Grundlage für die **Unbesiegbarkeit** unserer roten Armee. Wir müssen diese Errungenschaften weiterhin festigen und die breiten werktätigen Massen am Jahrestag der tapferen roten Armee zur **Ueberwindung aller Schwierigkeiten** und erfolgreichen Erfüllung der gigantischen Aufgaben des Abschlußjahres des Planjahrfünfts mobilisieren, damit das kämpfende Proletariat der kapitalistischen Länder, wenn es hoffnungsvoll seine Blicke nach der Sowetunion richtet mit vollem Recht sagen kann: **„Da ist sie meine Vortruppe, da ist sie meine Stoßbrigade, da ist sie meine Arbeitermacht, da ist es mein Vaterland — sie tun ihre Sache. Unsere Sache ist gut, unterstützen wir sie gegen die Kapitalisten und entfachen wir die Sache der Weltrevolution"** (Stalin).

Im Kampf für die restlose Erfüllung der Aufgaben des sozialistischen Aufbaus stärken wir die rote Armee, die **treue Beschützerin des sozialistischen Aufbaues.**

Die volle Bereitschaft zur Saat ist die beste Gewähr für die Festigung der Wehrfähigkeit des Landes

Die Balzerer Kantonkommission zur Durchführung der Feier des 14. Jahrestages der Roten Armee hat am 13. Februar ihre Arbeit begonnen.

Vom 15. bis zum 23. Februar fanden in den Kollektivwirtschaften und Betrieben Versammlungen, gewidmet dem 14. Jahrestag der Roten Armee statt, mit Berichten über das Thema: Die internationale Lage und die Festigung der Wehrfähigkeit des Landes.

Von 15. bis zum 20. ging in den Fabriken und den Kollektivwirtschaften die Schau der Kriegsarbeit. Es wurden neue Mitglieder in die Oso angeworben, Häuser der Verteidigung und Kriegsecken organisiert.

In den Kollektivwirtschaften werden die Fonds — „Der Roten Armee ein gesundes Pferd" — organisiert. In allen Kollektivwirtschaften werden Beschlüsse über Hektare der Verteidigung angenommen.

Die Komsomolzellen und Osozellen haben Schützenwettbewerbverträge abgeschlossen.

Die Feier der Roten Armee verläuft unter der Losung: „Die rechtzeitige Einsammlung des Samens, die volle Bereitschaft zur Saat in den Kollektivwirtschaften und vorfristige Erfüllung des Promfinplanes in den Betrieben ist die beste Festigung der Wehrfähigkeit des Landes".

H. Klein.

Durch die Festigung der kollektivwirtschaftlichen Produktion heben wir die Verteidigungsfähigkeit der Sowetunion

Nach der Rückkehr in ihre Heimatsdörfer setzten die mit den glänzendsten Siegen aus den Kämpfen mit dem Weißgardistentum hervorgegangenen demobilisierten Rotarmisten mit derselben Hartnäckigkeit ihren Kampf an der wirtschaftlichen Front fort und errangen einen Sieg nach dem anderen im sozialistischen Aufbau. Hunderttausende in der Armee

J. M. Martinenko, K. Chr. Müller, K. K. Geisel — traten zur 17. Unionsparteikonferenz in die Partei ein

und in speziellen Kursen genügend vorbereitete demobilisierte Rotarmisten wurden zu Organisatoren und Führern der kollektivwirtschaftlichen Produktion.

An den Beispielen der aus ehemaligen Rotarmisten und Roten Partisanen bestehenden Kollektivwirtschaften können die Kollektive der ganzen Union lernen. Das Kollektiv „Dsershinski" am Ural z. B. hatte 1931 eine Gesamteinnahme von 379 000 Rubeln und auf jeden einzelnen Kollektivisten 1200 Rubel, die Kollektivwirtschaft „Nowy Putj" und die Kommune „Krasnaja Swesda" hatten im verflossenen Jahre die höchsten Ernteerträge im ganzen Leningrader Gebiet. Ueber 3 000 000 Kollektivwirtschaftler sind in der Osogesellschaft vereinigt, in 600 „Häusern der Roten Wehr" wird die kollektivwirtschaftliche Jugend militärisch und politisch geschult und 40 tausend Osoaviachimzellen tragen militärisches Wissen in die breitesten Massen der Kollektivisten und der Bauernschaft.

W. J. Lenin sagte in einer seiner Reden zur Beendigung des Bürgerkrieges: **„Wenn wir erst mal mit unserem friedlichen Aufbau begonnen haben, werden wir alle unsere Kräfte daran setzen, um ihn auch ununterbrochen fortzuführen. Doch seid auf der Hut, Genossen, hütet die Wehrfähigkeit unseres Landes und die Rote Armee wie euren Augapfel!".**

Vom ersten Tage unseres friedlichen Aufbaus an gedenken die Arm- und Mittelbauernmassen dieses Vermächtnisses Lenins, helfen der Roten Armee, festigen die Wehrfähigkeit des Landes, das unter der Führung der Leninschen Partei mit den größten Erfolgen die sozialistische Gesellschaftsordnung errichtet.

Der Osogesellschaft wurden bereits 9 für die Mittel der Kollektivisten erbaute Flugzeuge übergeben und gegenwärtig wird ein Zeppelin „Kollektivist" gebaut. Durch Verbreitung von Lotteriebillets der Osoaviachim haben die Kollektivwirtschaften über 30 Millionen Rubel für die Militarisierung der werktätigen Bevölkerung eingesammelt und, 1931 haben sie 50 000 „ha Land für die Landes Verteidigung" besät.

Durch die Mobilmachung aller Kollektivwirtschaften der Union, der gesamten kollektivwirtschaftlichen Kraft für die kampfmäßige Vorbereitung des dritten bolschewistischen Frühjahrs, für die organisatorisch-wirtschaftliche Festigung der Kollektivwirtschaften und für die Erhöhung der Ernteerträge der sozialistischen Felder der Kollektive festigen wir die ökonomische Unabhängigkeit der USSR, heben wir die Verteidigungsfähigkeit des Vaterlandes der Werktätigen aller Länder.

Gen. K. Woroschilow, Volkskommissar für Heeres- und Marinewesen der Sowetunion

Immer noch kein Kampftempo

Der Samenfond vergrößert sich im **Krasny-Kuter** Kanton sehr langsam. In einer Dekade hat der Kanton einen Zuwachs von nur 4,5 Prozent aufzuweisen. Im Kollektivwirtschaftssektor ist der Plan zum 15. Februar zu 45 Prozent und im Einzelsektor sogar erst zu 9,5 Proz. erfüllt. Die Aufgabe in der Konzentrierung des Weizensamens ist zu 37,5 Prozent, des Hafers zu 19 Prozent der Gerste zu 37,6 Prozent, der Sonnenblumen zu 49,8 Proz. und der Hirse zu 81,8 Proz. erfüllt.

Uebererfüllt haben ihre Pläne die Kollektivwirtschaften zu **Lebedjewka** (157 Prozent), die Einzelwirtschaften zu **Usatowo** (185 Proz) und **Schmyglino** (101 Proz.) Nahe an der Erfüllung ist **Schöndorf** — 92,8 Proz.

Im Kanton wird ein Zweidekadensturm in der Samenkonzentrierung durchgeführt. Der Sturm ist von den Dorforganisationen noch schwach entfaltet, der opportunistische Widerstand in der Samenkonzentrierung findet nicht überall den nötigen Widerstand. Ständig werden Fakte der Vertranchierung und Plünderung der Samenfonds aufgedeckt. Infolge des Fehlens der Wacht wurden aus dem Ambar auf dem Chutor **Hoffental** 77 Zentner Samen gestohlen. In **Schöntal** stahlen der Vorsitzende der Revisionskommission **Stuckert** und der Lagerleiter **Fischer,** währendem sie den Samenfond „prüften" 7 Zentner Samen. In **Karpenka** wurden von den beim zweitmaligen Dreschen gewonnenen 75 Zentner Getreide 65 Zentner vermahlen. In **Hussenbach** wurden bei dem Kulak **Lai** im Keller 18 Pud Weizen aufgefunden.

Die Krasny-Kuter Parteiorganisation hat sich zum Kampf für den Samen als mobilisiert erklärt. Die breite Kollektivistenmasse muß in diesen Kampf hereingezogen werden um den Kampfbefehl des Gebietsparteikomitees über die Vorbereitung zur Frühjahrsaat rechtzeitig zu erfüllen.

Pruch, Nikolajew.

Keine Samenkonzentrierung unter den Einzelwirtschaften

Im Marientaler Kanton geht die Samenkonzentrierung unter den Einzelwirtschaften ganz verbrecherisch langsam vor sich.

Im Dorfe **Reinwald,** wo noch beinahe 100 Einzelwirtschaften sind, ist im indiv. Sektor bis jetzt noch kein Samen konzentriert. Selbst in **Marienta**l, wo beinahe noch über 200 Einzelwirtschaften sind, die zur Bestellung der Frühjahrsaat über 1000 Zentner Samen nötig haben, sind bis jetzt erst 30 Zentner konzentriert. Aehnliche Fälle könnte man noch viele aufzählen.

Die Dorfräte fürchten sich, unter den Einzelbauern Samen zu konzentrieren, da sie „vollständig überzeugt" sind, daß keine Möglichkeit vorhanden sei, um Samen zu konzentrieren. Doch sehen wir, daß die Einzelwirte alltäglich wegen Mahlkarten in die Dorfräte kommen.

Die Kantonsaatkommission hat den Dorfräten darüber schon lange konkrete Anweisungen gegeben, um die Samenkonzentrierung unter den Einzelwirtschaften zu entfalten und bis zum 5 März die 100-prozentige Samenkonzentrierung zu garantieren. Aber mit dem Tempo, das die Dorfräte des Marientaler Kantons eingeschlagen haben, werden wir diese Aufgabe nicht erfüllen.

K. P.

„Die Brigade — das wichtigste Glied in der Organisierung der Arbeit"

Die richtige Organisierung der Brigade sichert den Erfolg der Aussaat

Im Beschluß des ZK vom 4. Februar „über die Maßnahmen in der organisatorisch-wirtschaftlichen Festigung der Kollektivwirtschaften" wird darauf hingewiesen, daß „das wichtigste Glied in der Organisierung der Arbeit der Kollektivwirtschaften die Brigade sein muß". Aber nicht eine Brigade, die nach Höfen, nach dem Territorialsystem organisiert ist, sondern eine Produktionsbrigade, die „auf das ganze Wirtschaftsjahr mit einem beständigen Bestand von Kollektivisten, mit ständig angeschlossenen Produktions-Landstücken, Arbeitsvieh und landwirtschaftlichem Inventar organisiert wird," (Aus dem Beschluß des GK der KP(B)SU vom 17. Februar siehe „Nachrichten")-Nach demselben Beschluß ist „die Organisierung der beständigen Brigaden mit Ausscheidung des lebenden und toten Inventars nicht später als zum 1. März und die Anknüpfung an die Landstücke nicht später als zum 15. März zu beenden".

Um diese Aufgabe rechtzeitig zu erfüllen, darf an Ort und Stelle mit der Organisierung der Brigaden nicht länger gezaudert werden. Die Kollektivverwaltungen, das Aktiv müssen diese Arbeit sofort in Angriff nehmen, müssen die Feldbrigaden „je nach dem Grad der Mechanisierung und entsprechend den Kulturen für eine Aussaatfläche von 400—600 ha. bei 40—60 Arbeitspferden und 30—50 arbeitsfähigen Kollektivisten" organisieren.

Dabei ist eine der wichtigsten Aufgaben, die richtige Verteilung der Kräfte der Kollektivisten in die Brigaden. Es gilt nicht nur, die besten Stoßbrigadler-Kollektivisten, die Partei- und Jugendverbands-Genossen mehr oder weniger gleichmäßig in die Brigaden zu verteilen, die besten autoritätvollsten Stoßbrigadler als Brigadiere zu bestimmen, sondern es gilt vor allem auch zu verhüten, daß die Brigaden nach bestimmten Gruppierungen des Dorfes, nach Sekten, Verwandtschaften usw. zusammengestellt werden. Die Erfahrungen des vergangenen Jahres zeigen, wie in Brigaden, die nach solchen Prinzigen organisiert waren, am meisten Getreide verschleppt, daß in diesen Brigaden die Arbeitsdisziplin am schlechtesten war und den Kollektivwirtschaften dadurch nicht wenig Schaden zugefügt wurde. Diese Fehler dürfen in diesem Jahre in keinem Falle wiederholt werden. In vielen Kollektivwirtschaften macht sich durch den Abgang der Arbeitskräfte in die Industrie ein Mangel an solchen geltend, dem dadurch abgeholfen werden muß, daß schon jetzt bei der Organisierung der Brigaden, die arbeitsfähigen Frauen und die Jugendlichen für die Anteilnahme an den Frühjahrsarbeiten den verschiedenen Brigaden zugeteilt werden. Gleichzeitig damit sind schon jetzt Maßnahmen zu ergreifen, um für diese Zeit die Kinderkrippen, Kinderspielplätze und die gesellschaftliche Ernährung zu organisieren.

Eine nicht weniger große Bedeutung hat die richtige Verteilung und Anknüpfung des lebenden und toten Inventars an die Brigaden. Auch in dieser Hinsicht steht es bis heute noch in den meisten Kollektivwirtschaften nicht glänzend. Die wenigsten Brigadiere wissen, mit welchen Pferden sie in den Acker fahren müssen, wieviel Pferde sie bekommen, wieviel Kühe sie für die Aussaat vorzubereiten haben, wieviel und wo das für ihre Brigade bestimmte Futter liegt usw. Die Zuteilung der Pferde an die Brigaden, die Verteilung der für die Aussaat nötigen Kühe, des Geschirrs usw., muß entsprechend der Produktionsaufgabe die jede Brigade zu erfüllen hat, unverzüglich vorgenommen werden und die Brigadiere für die vollständige Instandsetzung des Geschirrs, Inventars, die Vorbereitung der Kühe usw. verantwortlich gemacht werden.

Dazu ist notwendig, daß dasselbe unter die Kollektivisten innerhalb der Brigade selbst fest angeknüpft wird.

Eine wichtige Voraussetzung für die feste Organisierung der Brigade ist die Aufstellung eines Produktionsplanes nicht nur für die Kollektivwirtschaft im Ganzen, sondern für jede einzelne Brigade.

Der Klassenfeind wird auf alle Art versuchen, die feste Organisierung der Produktionsbrigaden zu hemmen. Wir müssen diesen Versuchen durch eine verstärkte Massenaufklärungsarbeit in den Brigaden, durch eine Belebung der Betriebsberatungen, durch eine gut gestellte Arbeit mit dem kollektivwirtschaftlichen Aktiv den nötigen Widerstand entgegenstellen.

Der Brigade, als wichtigstes Glied der Kollektivwirtschaft im Kampfe um die Erfüllung der Aufgaben des 3. bolschewistischen Frühjahrs — unsere ganze bolschewistische Aufmerksamkeit!

S.

An alle Kantonvollzugskomitees!

In Verbindung mit der Vorbereitung zur Frühjahrsaussaat, wird die Session des ZVK auf unbestimmte Frist zurückgelegt.

Die KVK haben hierüber die Mitglieder des ZVK ihres Kantons in Kenntnis zu setzen.

Vorsitzender des ZVK: Gleim.

Das WD Regiment — eine tapfere Stoßbrigade der Roten Wehrmacht

Gen. Kreskowez,
der beste Kursant der Regimentsschule.

Gen. Lasberg,
Chef der Regimentsschule, der beste Revolverschütze des Regiments, hat beim letzten Revolverschießen mit 8 Kugeln 62 Punkte erzielt (50 Punkte zählen laut Schießbedingungen schon als höchste Leistung)

Auf der Wache des sozialistischen Aufbaus

Es naht der Morgen einer rauhen kalten Februarnacht. Ab und zu wird die nächtliche Stille durch ein lautes Krachen gestört. Es ist der Onkel Frost, der mit allem Wesen seine groben Witze treibt.

Festen langsamen Schrittes schreitet die Wache des WD Schützenregiments im Kasernenhof. Sie weiß je schärfer ihr Blick, je sorgfältiger ihre Wache ist, desto sicherer leitet der Arbeiter seine Maschine in der Fabrik, desto besser rüstet der Kolletivist zur 3. bolschewistischen Saat, desto kräftiger und gesunder ist der Schlaf ihrer Genossen. Auch weiß die Sowetswache von den süßklingenden „Friedensreden“ der Genfer Apostel des Kapitals und, daß diese von dem Donner der Schwerartillerie im Osten Lügen gestraft werden.

Aus der Kaserne erschallt die Trompete—zum Morgenappell. Um 6 Uhr beginnt ein neuer Tag der Stoßarbeit für die jungen Kämpfer. Es vergehen noch 55 Minuten, im Verlaufe dieser Zeit werden die hygienischen Regeln, die zur Gesundung und Festigung des Körpers dienen, angewandt. Dann das Frühstück. Um 8 Uhr 15 Minuten beginnen die Beschäftigungen der Kampfschule zur Vorbereitung der Kader für den Schutz des sozialistischen Aufbaus.

Im WD Stoßregiment ist die Regimentsschule eine Zentralfigur. Sie ist die Schmiede zur Vorbereitung jüngerer Kommandeure für die rote Arbeiter- und Bauernarmee. An ihrer Spitze steht Genosse **Lasberg.** Schon die Gegenwart des Gen. Lasberg bei den Rotarmisten, seine ständig lebensfrohe, heitere Stimmung und das kameradschaftliche Verhalten zu den Kämpfern bringt Mut und Streben in die Arbeit. Wie Genosse Lasberg den Befehl des Kriegskommissars — auf jeden Fall ein guter Schütze zu sein — erfüllt hat, davon spricht seine Zielscheibe. Mit 8 Kugeln aus dem Revolver 62 Punkte (Otschkow), wobei 50 Punkte als „ausgezeichnet“ eingeschätzt wurden. Dem guten Beispiel ihres Chefs folgt auf allen Gebieten des Militärlebens und der Kriegslehre die Regimentsschule.

Ich habe in meiner Schule nur einen Kursanten, der nicht mehr Stoßbrigadler ist, sagt Genosse Lasberg.

— Wer ist das? Und warum nicht mehr Stoßbrigadler? Auf diese Frage erzählten die Kursanten selbst, daß Genosse Felsinger am Gewehr den Lauf zerklopt und dadurch dem proletarischen Staate Schaden zugefügt hat. Dafür hat ihm die allgemeine Versammlung der Kursanten auf 6 Monate den Ehrennamen eines Stoßbrigadlers entzogen. Das WD Regiment trägt mit Stolz den Namen **Stoßregiment** und läßt den Namen Stoßbrigadler nicht schänden.

Sie kämpfen für diesen Namen nach Stalins Art, indem sie die Kriegslehre in eine **„Sache der Ehre, des Ruhmes und des Heldentums“** verwandeln.

Heute werden in der Kaserne Schießübungen mit kleinkalibrigen Gewehren durchgeführt. Zuerst rückte das Resultat der Uebung nicht über 33 Prozent, jetzt aber — **80 Prozent.** In der 2. Schießübung mit dem Gewehr hat die Schule **71 Prozent** Erfüllung, und mit dem automatischen Gewehr ist die Aufgabe zu **83 Prozent** erfüllt. Die Bedingungen sind folgende: 60 Prozent Erfüllung gilt als genügend, 75 Prozent gut und mehr bis 100 Prozent gibt als ausgezeichnet.

— **Die Bolschewiki müssen die Technik beherrschen!** Diese Losung macht sich in dem Bulletin, das während der Vorbereitung zum 14. Jahrestag der Roten Armee alltäglich herausgelassen wird geltend. Hier könnt ihr lesen: „Genosse Seibel schießt deswegen schlecht, weil er die Regeln beim Schießen nicht einhält. Er drückt den Gewehrkolben zu leicht an die Schulter, beim automatischen Schießen wälzt er das Gewehr auf die linke Seite, behält keinen ständigen Zielpunkt und kann kein gleichmäßiges Korn beim Zielen nehmen.“

Weiter folgt eine Ueberschrift: „Nehmt Euch ein Beispiel im Schießen an den Genossen: **Kohl, Justus, Krauser, Klaubach, Rollhäuser, Faltin, Siener, Worm, Wingert und Wagner.** In der Disziplin an den Genossen: **Karl, Justus, Seibel, Siener** usw. Und gleich daneben: **Nehmt sie auf den Bugsier** — die Gen. **Mosenbach, Rohr** und **Müller** im Schießen und **Vogel, Maurer** und **Moselbach** in der Disziplin.

Zur Eroberung der Technik sind zwei Stunden, von 18—20 Uhr, in der Außerschularbeit festgesetzt. Jeder findet nach seinen Fach die nötigen Hilfsmittel in den verschiedenen Kabinetten. In der Zirkelarbeit sind die Kursanten zu 100 Prozent umfaßt.

Das führende Glied in der Regimentsschule ist der 1. Zug mit dem Zugführer, Genossen **Schmidt,** an der Spitze. Dieser gab in der 2. Uebung mit dem Maschinengewehr 100 Prozent Erfüllung.

Die beste Abteilung im 1. Zug ist die Abteilung des Genossen **Sterzer.** Dieser hat auf allen Gebieten die besten Kennziffern.

50 Prozent des ganzen Bestandes im WD Regiment sind **Kommunisten.** In der Regimentsschule steigt der Prozentsatz auf 60; zur 17. Unionsparteikonferenz sind in der Regimentsschule **16 der besten Kämpfer** in die Partei Lenins eingetreten. Die Kommunisten-Kämpfer dienen nicht bloß den anderen als Beispiel, sondern helfen den zurückbleibenden Stoßbrigadlern in der Lehre, um sie in die Reihen der Vordersten zu bringen.

— Ich war in den Reihen der Zurückbleibenden — erzählte begeistert der Kursant Gen. **Kreskowez,** das war für mich schon als Parteimitglied beschämend. Ich habe nun die freie Zeit ausgenützt und das Versäumte in den Schießübungen nachgeholt.

K. J. Faller und J. M. Kolesnikow — traten zur 17. Unionsparteikonferenz in die Partei ein

— Und jetzt!

— Und jetzt... Genosse Kreskowez schaut bescheiden nach seinem Chef.

— **Er ist bereits der beste Maschinengewehrschütze in der Schule sagt Genosse Lasberg.**

Nicht bloß ein guter Schütze ist Gen. Kreskowez, sondern ein beispielsweiser disziplinierter und ausdauernder Kämpfer. Er bekam noch nicht eine Disziplinarbestrafung, nimmt aktiven Anteil am gesellschaftlichen Leben, — in der Kaserne und in der Chefsorganisation, findet sich gut in den laufenden politischen Fragen zurecht und ist der beste Schneeschuhläufer in der Regimentsschule.

In allen Winkeln der Regimentsschule ist **Reinlichkeit und Ordnung.**

Von 15 bis 16 Uhr wird zu Mittag gegessen. Von 16 Uhr werden Gewehre gereinigt.

Dann beginnt die Außerschularbeit. Jeder ist irgendwo beschäftigt. Von einem Ende der Kaserne erschallen die lustigen Töne der Harmonika, in der Leninsecke wird gelesen, Schach gespielt und dergleichen. So vergehen 2 volle Stunden.

22 Uhr — Wieder bläst die Trompete. Inzwischen sind die Kursanten vom Abendspaziergang zurückgekehrt und machen die reinlichen Betten zurecht.

„Die bewaffneten Kräfte unseres Landes sind in organisatorischer, kampfmäßiger und politischer Hinsicht eine wirkliche zuverlässige bewaffnete Stütze der Diktatur des Proletariats“ (Woroschilow auf dem 16. Parteitag.)

Eine der Kampfeinheiten dieser Stütze bildet im vollen Sinne des Wortes die Regimentsschule des W.-D. Regiments.

Sie rechtfertigt die Bestimmung des Führers und den Namen des Stoßregiments. Das W.-D. Regiment steht auf der Wache des sozialistischen Aufbaus.

Pressebrigade: Wilhelmi, Miloslawsky Saks.

Gen. F. F. Arnst (oben links), O. J. Sterzer (oben rechts), A. J. Sinner (unten links) und J. J. Belsch (unten rechts) — traten zur 17. Unionsparteikonferenz in die Partei ein

Entfaltet die militärische Erziehung in den Schulen

Die militärische Erziehung der Jugendlichen muß sich durch den ganzen Erziehungsprozeß hindurchziehen, denn sie ist ein Teil zur Festigung unserer Verteidigungsfähigkeit.

Die Ereignisse im Fernen Osten, die Ueberfälle Japans auf die Mandschurei und auf China können das Signal zum Beginn eines neuen imperialistischen Weltkrieges sein. Größte Wachsamkeit ist daher erforderlich. Wir dürfen uns nicht durch die „Friedensbeteuerungen“ in Genf hinters Licht führen lassen.

Dem Schüler muß es klar werden, welche Gefahren uns aus der allgemeinen *kapitalistischen Umkreisung drohen. Als Land* des grandiosen sozialistischen Aufbaus; in dem das Wort Krise unbekannt ist, als Land, in dem die Arbeiter im Bündnis mit den Bauern-Kollektivisten nach der Vollendung des Fundaments der sozialistischen Oekonomik an den Aufbau der vollständig sozialistischen Gesellschaft gehen, steht es dem faulenden Kapitalismus diametral gegenüber.

Ebenso wie die Rote Armee im Geiste des Internationalismus erzogen wird, muß dem Schüler gezeigt werden, daß die Rote Armee die Armee der Arbeiter aller Länder ist. Sie wird erzogen im Sinne der Einheit der Interessen des Proletariats der ganzen Welt. Sie ist daher die Armee des **Weltproletariats.** Das internationale Proletariat ist die Stütze der Roten Armee. Im Schutze gegen alle imperialistischen Ueberfälle schützt die Rote Armee zugleich die Interessen des internationalen Proletariats. Im geschlossenen Kampf der Arbeiter aller Länder gehen die Kriegsvorbereitungen gegen die Sowetunion, im revolutionären Kampf gegen die eigene Bourgeoisie verteidigen diese den sozialistischen Aufbau und fügen damit die Rote Arbeiter- und Bauernarmee. Die militärische Erziehung der Jugend ist also zugleich internationale Erziehung. Erziehung in Sinne der Verbundenheit des internationalen Proletariats.

Auf diese internationale Bedeutung der Roten Armee ist dauernd hinzuweisen. In der Ausgestaltung der Schule mit Losungen kann schon viel getan werden, doch genügen Losungen nicht. Systematisches Einwirken auf die Jugendlichen ist notwendig. Hier fällt den Pionieren und den „jungen Freunden der Gesellschaft Osoaviachim“ eine besondere Rolle zu. Unter Leitung des Lehrers organisieren sie die Roten Ecken der Verteidigung, in denen laufend über die Verbindung mit der Roten Armee (Chefium) berichtet wird. Hier sind auch die Fortschritte der einzelnen Schüler in der Beherrschung der Kriegstechnik anzugeben.

Zum Schluß sei noch auf die Wichtigkeit der Körperkultur hingewiesen. Bisher wurde sie oftmals als etwas nebensächliches betrachtet. Sie ist aber eines der wichtigsten Glieder in der militärischen Erziehung der Kinder.

W. St.

Freistunde in der Roten Kaserne

14 Jahre Rote Arbeiter- und Bauernarmee

„Zum ersten mal in der Welt wurde eine Armee, eine Waffenmacht geschaffen, die weiß, wofür sie kämpft, und zum ersten mal in der Welt erkennen die unglaublich schweren Opfer bringenden Arbeiter und Bauern klar, daß sie die sozialistische Sowetrepublik, die Macht der Werktätigen über die Kapitalisten, daß sie die Sache der proletarischen sozialistischen Weltrevolution verteidigen“.

(Lenin, auf dem 8. Kongreß der KP(B)SU).

Die Rote Garde ist die Vorläuferin der Roten Armee. Die ersten Zelleк der zukünftigen Waffenmacht des proletarischen Staates wurden in der bolschewistischen Partei noch während des Kampfes gegen den Zarismus, in der Revolution von 1905 gebildet.

Solche Abteilungen der bewaffneten Arbeiterschaft gab es damals in den größten Industriezentren Moskau, Rostow, im Donbaß, am Ural, in Sibirien usw. während der zahlreichen bewaffneten Aufstände gegen die adelig kapitalistische Gesellschaftsordnung des alten Zarenrußlands. Gleichzeitig wurden auch bolschewistische Militärzellen in der Armee und Flotte gegründet. Und sofort nach der Februarrevolution organisierten sich unter der Führung der Bolschewiki auf den Petersburger Fabriken und Werken bewaffnete Arbeiterabteilungen zur Verteidigung der Revolution, die eigentlich auch die ersten Abteilungen der Roten Garde bildeten. In den Voroktobertagen gab es in Petersburg schon mindestens 15 000 und in ganz Rußland nicht weniger als 30 000 Rotgardisten, um die sich eine große Anzahl von Arbeitern scharten, die jederzeit bereit waren, das Gewehr zu ergreifen.

Die Rote Garde, die in den Oktobertagen heroisch gekämpft und die Konterrevolution in den zwei Hauptstädten besiegt hatte, wurde gegen die von allen Seiten vordringenden weißgardistischen Banden, gegen Krasnow bei Pulkowo, gegen die polnischen Legionäre in Weißrußland, gegen Petljura in der Ukraine, gegen Kaledin im Süden und im Osten gegen Dudow geworfen. Die Rote Garde war damals noch schlecht bewaffnet, schlecht geschult und hatte keine gute materielle Basis, doch sie siegte, sie siegte dank ihrem revolutionären Enthusiasmus und ihrer beispiellosen Tapferkeit.

Die Organisierung der Roten Armee der proletarischen Diktatur

Ende 1917 erkannte der Volkskommissarenrat die Notwendigkeit der Schaffung einer neuen bewaffneten Kraft an, die fähig war, die Revolution nicht nur an den inneren, sondern auch an den äußeren Fronten — gegen die gut bewaffneten regulären Truppen Deutschlands zu verteidigen. Am 15. Januar 1918 wurde das historische Dekret über die Rote Arbeiter- und Bauernarmee unterzeichnet, die aus den bewußtesten Elementen der werktätigen Klassen organisiert wurde, und am 23. Februar 1918 wurde dieses Dekret veröffentlicht.

In alle Städte und Dörfer wurden Agitatoren zur Anwerbung von Freiwilligen für die Rote Armee entsandt, die im Verlaufe einer zweieinhalbmonatigen Werbearbeit über 300 000 Kämpfer anwarben. Es wurde aber bald klar, daß diese Art der Komplettierung der Roten Armee nicht so weiter geführt werden durfte, und das Allrussische Zentralvollzugskomitee erließ deshalb eine neue Verordnung über die Wehrpflichtigkeit und Einberufung in die Armee und hob die damals übliche Wahl der Kommandeure auf. Ferner wurden noch die Institutionen der politischen Kommissare in der Armee eingeführt und Zehntausende von Kommunisten in die Armee entsandt, die Selbstaufopferung, unbeschränkte Ausdauer und eiserne Disziplin mit in die Armee brachten. Ueber die Hälfte aller Mitglieder der Partei befanden sich an den verschiedenen Fronten und überall in den vordersten Reihen, an den gefährlichsten Stellen, und über 50 000 Bolschewiki sind auf den Feldern des Bürgerkrieges gefallen.

Der 8. Kongreß der RKP(B) erklärte, daß die Rote Armee als Waffe der proletarischen Diktatur Klassencharakter tragen muß. Diese Eigenart der Roten Armee wurde besonders von Genossen Stalin unterstrichen, der damals sagte, daß „sie, die Armee der befreiten Arbeiter und Bauern, die Armee der Oktoberrevolution, die Armee der Diktatur des Proletariats ist“.

Der Weg der Siege

Schon in den ersten Monaten ihres Bestehens hatte die Rote Armee mit einem starken Feind zu kämpfen: mit dem gegen die Sowetmacht aufständig gewordenen tschechoslowakischen Korps. Dieses gutversorgte und gut bewaffnete, 50 000 Mann zählende tschechische Korps — alles Kadermilitär — drängte die Rote Armee anfänglich zurück und besetzte Ende Mai und im Juni 1918 Pensa und Samara, wo dann die konterrevolutionären Kräfte von allen Enden des Landes zusammenströmten und sich den Tschechoslowaken anschlossen. Am 9. August mußte die Rote Armee nach den hartnäckigsten Kämpfen auch Kasan verlassen.

In dieser Zeit aber zogen die Feinde schon von allen Seiten gegen die junge Sowetrepublik ins Feld: im Norden landete die Verbündetenarmee, im Fernen Osten wüteten die Japaner, im Süden das konterrevolutionäre Kosakentum mit Kaledin an der Spitze, am Don und der Hetmanei der Ukraine usw. Im Inneren des Landes brachen schnell aufeinandrr verschiedene Aufstände und Verschwörungen aus, die hervorragende Bolschewiki — Führer des Oktobers Uritzki und Wolodarski wurden ermordet und Wladimir Iljitsch Lenin am 30. August von der Eserin Kaplan schwer verwundet...

Als Antwort auf diesen wütenden Angriff der Konterrevolution erhoben sich die breitesten Massen der Werktätigen des Landes zum Schutze der Revolution; die Arbeiter bildeten sich nach der Arbeitszeit militärisch aus und gingen freiwillig an die Front. Dieser allgemeine Aufschwung wirkte sich sofort an den Fronten aus und brachte der Roten Armee den ersten gewaltigen Sieg: am 10. September wurden die Tschechen aus Kasan verdängt. Dann folgte die Einnahme der Stadt Simbirsk, und 1919 wurde Orenburg von der Roten Armee zurückerobert. Und schon formierte unter der aktivsten Hilfe der Imperialisten der nächste konterrevolutionäre Admiral, Koltschak, eine starke Armee im Fernen Osten. Auch er ging anfänglich schnell vorwärts, besetzte viele Städte und Gebiete Sibiriens und versetzte der Roten Armee einige harte Schläge, von denen sich diese aber sehr bald erholte und von vielzähligen Partisanenabteilungen in Sibirien unterstützt, zum Gegenangriff überging. Kaum aber hatte sie 1920 Koltschak niedergeschlagen und endgültig besiegt, so erhoben sich die erstarkten Feinde im Süden mit Kornilow und später Denikin an der Spitze und gingen erneut zum Angriff über. Aber auch sie wurden wiederholt von der damals in den Salsker Steppen geborenen ersten Reiterarmee geschlagen und im Mai 1920 vollständig aus dem Lande vertrieben.

Nun setzte sich die Konterrevolution in der Krim fest, während kurz zuvor die Leningrader Arbeiter, Rotarmisten und Kursanten einen weiteren heldenmütigen Kampf ausgefochten und die rote Hauptstadt (Leningrad) vor dem weißgardistischen General Judenitsch verteidigt hatten. Und schon als sich der Krieg seinem Ende zu nähern schien, befand sich ein neuer, ungeheuerlicher Krieg im Anzug; die polnischen Pans zogen gegen die Sowetrepublik auf. Dieser Krieg war äußerst schwer und anstrengend, schrieb aber die heroischsten und glänzendsten Seiten in die Geschichte der Roten Armee, und auch er wurde zugunsten der Roten Armee ausgefochten. Nun folgte die vollständige Liquidierung der letzten Reste der weißgardistischen Banden, des Generals Wrangel, der Banden in der Ukraine, des Kronstädter Aufstandes und der Banditengruppen im Fernen Osten.

Alle diese Prüfungen hat die Rote Armee glänzend bestanden und ging noch mehr erstarkt und in noch geschlosseneren Reihen aus allen diesen Kämpfen hervor. Sie siegte und war selbst unbesiegbar, weil sie Millionen Werktätigen die Freiheit bringt. „Mögen sich die Imperialisten bis zu den Zähnen bewaffnen, mögen sie ihren eigenen besoldeten Kommandobestand schaffen, mögen sie ihre faschistischen Horden organisieren. Im Kampfe gegen uns werden die Massen mit uns, auf unserer Seite sein. Und das ist das sicherste Unterpfand für unseren Sieg im künftigen Krieg!“ (Woroschilow).

Die Rote Armee ist eine Schmiede der Kader

Nach Beendigung des Bürgerkrieges wurde der Bestand der Roten Armee sehr schnell verringert und ging bis 1924 schon auf 562 000 Mann zurück. 1924 wurde unter der Leitung des verstorbenen Genossen M. W. Frunse eine Reform durchgeführt, in derenfolge die ganze Schulungsarbeit der Roten Armee einen gewaltigen Aufschwung erfuhr. Nebst der militärischen Vorbereitung wurde eine gewaltige Erziehungs- und Bildungsarbeit in der Armee entfaltet. Alljährlich bereitete die Rote Armee Zehntausende Sowetarbeiter, Lesehallenleiter, Kooperativ- und Kollektivarbeiter, Traktoristen, Schofföre, Motorführer, Schlosser u. and. heran, zog die aus dem Dorfe gekommene werktätige Jugend zur gesellschaftlichen Arbeit heran. Es wurden nationale Truppenteile der Roten Armee gebildet, in denen die gesamte Bildungs- und Aufklärungsarbeit in der Muttersprache geführt wurde, was für die weitere Arbeit und Entwicklung der Roten Armee von außerordentlicher Bedeutung war und ist. Während die Armeen in den Ländern des Kapitals die Menschen entpersönlichen und deren Klassenbewußtsein abstumpfen, ist die Rote Armee eine wirkliche Schule der Erbauer des Sozialismus.

Die Rote Armee auf der Hut

Der gigantische Aufschwung des sozialistischen Aufbaus und der Industrialisierung der Sowetunion ermöglichte auch eine entsprechende Umbewaffnung der Roten Armee. Die Rote Armee ist zu einem unerschütterlichen Bollwerk des Sozialismus geworden. Im schnellsten Tempo wächst die Motorisierung und Mechanisierung der einzelnen Truppenteile der Roten Armee, es wächst die in den letzten Jahren die gewaltigsten Erfolge erringende Aviation, die zuverlässige Wehr der Union an den Sowetküsten, die Rote Flotte, hat sich bedeutend verstärkt, unsere Verteidigungsfähigkeit gegen den chemischen Angriff hat sich gefestigt usw. usw.

1929 versuchten die Imperialisten, die Kampffähigkeit unserer Roten Armee zu prüfen, besetzten gewaltsam die Ostchinesische Eisenbahn und überschritten die Sowetgrenzen. Die zpeziell organisierte und später mit dem Orden der Roten Fahne ausgezeichnete Besondere Fernöstliche Rote Armee bewies in der Tat, daß die Schulungsjahre in der Roten Armee nicht umsonst gewesen waren, daß die Rote Armee bereit und fähig ist, jeden Ueberfall auf das Sowetland abzuwehren. Die Besondere Fernöstliche Rote Armee liquidierte diese Kriegsprovokation und bewies in der Tat, **daß „wir keinen Fußbreit fremden Landes wollen, aber auch von dem unsrigen keinen Zoll abgeben“ (Stalin).**

Jetzt droht das Gewitter im Fernen Osten von neuem. Durch das „Friedensgefasel“ der imperialistischen Außenminister in Genf dröhnt der Donner der Kanonen und Bomben, schlägt die Flamme der in Brand gesetzten chinesischen Städte. Dieser Umstand fordert von den Werktätigen der Sowetunion besondere Wachsamkeit, um einer neuen Kriegsprovokation rechtzeitig die gebührende Abfuhr zu bereiten. Am 14. Jahrestag der Roten Armee muß ein jeder Arbeiter, jeder Kollektivist des Landes nachprüfen, ob er auch schon alles für die Festigung der Verteidigungsfähigkeit des Landes des aufbauenden Sozialismus getan hat, was er tun kann.

Das Klassengesicht der Roten Armee

Die Rote Armee ist im Verhältnis zum Territorium ihres Landes und zu der allgemeinen Bevölkerungszähl die kleinste Armee der Welt. Während in der Sowetunion auf jede 1 000 Einwohner 3,5 Militärdienende kommen, sind es in Frankreich (ohne die Kolonien) 17, in Polen 10,1, in Rumänien 11,9 usw. Die Rote Armee zählt heute in allen Truppenteilen aller Waffenarten zusammen genommen nur 562 000 Mann, ihre Kampffähigkeit aber wird durch ihren Klassenbestand, ihre Erziehung und durch die führende Rolle der Arbeiterklasse und deren Avantgarde — die Kommunistische Partei — gesichert. **„Die bewaffneten Kräfte unserer Union stellen in Organisations-, Kampf- und in politischer Hinsicht eine völlig zuverlässige bewaffnete Stütze der Diktatur des Proletariats dar“ (Woroschilow).**

Die Arbeiter- und Batrakenschicht in der Roten Armee beträgt bis 40 Prozent, gegenüber 34,4 Prozent zu Beginn 1931 und 23,8 Prozent in 1927. Die Kollektivistenschicht aber unter dem bäuerlichen Teil der Roten Armee über 60 Prozent und in einzelnen Fällen sogar bis 80—90 Prozent. Zehntausende Stoßbrigadler und der vordersten Arbeiter und Kollektivisten, die alljährlich in die Rote Armee kommen, bringen Kampfenthusiasmus und bolschewistische Arbeitstempos mit in die Armee. Viele davon verlassen die Armee schon als aktive Mitglieder der Partei oder des Komsomol. Die Partei- und Komsomolschicht in der Roten Armee beträgt zur Zeit 55 Prozent; allein die Parteiorganisation ist 1931 um 45 Proz. gestiegen und die Armeekomsolorganisation um ganze 62 Prozent. Ebenso wächst mit jedem Jahr die Arbeiterschicht in der Parteiorganisation in der Roten Armee (von 30,5 Proz. in 1929 auf 64,1 Proz. in 1932). Von den Komsolisten der Armee sind 57 Prozent Parteimitglieder und 33,2 Proz. Arbeiter und Batraken. Die überwiegende Mehrzahl des Kommandobestandes sind Teilnehmer des Bürgerkrieges, die ihre Ergebenheit der proletarischen Sache der Revolution gegenüber schon an der Front bewiesen haben. Bei den in den Militärschulen arbeitenden Kursanten ist der Prozentsatz der Arbeiter- und Parteischicht noch höher.

Die kürzlich stattgefundene Rotarmistenparteikonferenz konstatierte die gewaltigsten Erfolge in der Kampfschulung und in der politischen Erziehung der Roten Armee. Die ganze Rote Armee ist einheitlich und fest um die Generallinie der Partei und deren Leninsches ZK vereint und verdient in der Tat, die würdigste bewaffnete Stütze der proletarischen Diktatur, die würdigste Wehrkraft des Weltsozialismus genannt zu werden.

Immer kampfbereit

Abteilung des Gen. Sterzer, die beste Abteilung der Regimentsschule, bei der Uebung mit dem Gewehr

Nicht das schwache Futter — die Entpersönlichung ist schuld

wenn die Pferde in vielen Kollektivwirtschaften in einem schwachen Zustande sind

Der Beschluß des Gebietsparteikomitees über die tatsächliche Liquidierung der Entpersönlichung muß schnellstens erfüllt werden

Die Arbeit schneller umgestalten

Schon am 5. Februar schrieben die „Nachrichten" auf Grund eines Beschlusses des Gebietsparteikomitees über die Notwendigkeit der Anknüpfung von 4 Pferden an einen Kollektivisten, der dafür voll und ganz verantwortlich ist.

Seither sind beinahe drei Wochen vergangen. Und trotzdem die Beschlüsse des Kollektivwirtschaftszentrums („Nachrichten" vom 16. Februar) und des Gebietsparteikomitees („Nachrichten" vom 17. Februar) erneut dazu Stellung nahmen und die sofortige Anknüpfung der Pferde an die Brigaden und innerhalb der Brigaden an die einzelnen Kollektivisten verlangten, haben viele Kollektivwirtschaften bis heute noch nicht entsprechend diesen Beschlüssen umgestellt, bis heute noch die Entpersönlichung der Pferde faktisch nicht liquidiert.

Es ist dies eine Folge davon, daß in diesen Kollektivwirtschaften die rechtsopportunistischen Strömungen in Bezug auf die endgültige Liquidierung der Entpersönlichung der Pferde noch nicht gebrochen wurde, daß diese Kollektivverwaltungen vor den dabei zu überwindenden Schwierigkeiten zurückschecken, sich zu dieser wichtigen Frage gleichgültig verhalten, eine Folge davon, daß an vielen Orten sich die Parteizellen und die Kandidatengruppen nicht genügend für diese Sache interessieren, die Erfüllung der Parteibeschlüsse nicht bolschewistisch leiten.

Mit einem solchen Verhalten muß endgültig Schluß gemacht werden. Die gegenwärtig durchgeführte Dekadenschau der Vorbereitung der Pferde muß dazu ausgenützt werden, um die Parteibeschlüsse in Bezug auf die Liquidierung der Entpersönlichung der Pferde schnellstens durchzuführen, die Pferde nicht nur unter die Brigaden zu verteilen, sondern auch für je 4 Pferde die verantwortlichen Kollektivisten auszuscheiden und sie für das ganze Jahr fest an dieselben anzuknüpfen. Gleichzeitig damit muß die Anzahl der für die Frühjahrsaussaat notwendigen Kühe festgestellt und dieselben ebenfalls an die Brigaden angeschlossen werden.

Die Kollektivverwaltungen und die örtlichen Parteiorganisationen müssen diese Angelegenheit bolschewistisch in Angriff nehmen und die Liquidierung der Entpersönlichung der Pferde durch volle Erfüllung der Parteibeschlüsse in der Tat restlos liquidieren. Diese Arbeit muß in den nächsten Tagen beendet werden! S.

Resultate guter Pflege

Die Kollektivwirtschaft zu **Marientaal**, kämpft energisch gegen die Entpersönlichung gegenüber den Pferden. In ganz kurzer Zeit sind große Resultate zu verzeichnen. Wenn sich in der Kollektivwirtschaft eine große Anzahl von Pferden befand, die vor Schwäche nicht aufstehen konnte, so sind solche Fälle jetzt sehr selten geworden.

Die Parteizelle bei der Kollektivwirtschaft übernahm das Cheftum über einen Stall mit 12 Pferden, worunter 7 Pferde waren, die nicht allein aufstehen konnten und in 10 Tagen hat es die Parteizelle verstanden, die Pflege der Pferde so zu gestalten, daß nur noch ein Pferd darunter ist, das nicht allein aufstehen kann. Die Frauen zeigen dabei die größte Aktivität. Die Parteizelle gibt das Versprechen, in 14 Tagen die Pferde in vollständig arbeitsfähige zu verwandeln.

Die Kollektiv-Parteizelle ruft die Sowets-, Kooperation-Parteizelle heraus, ihrem Beispiel zu folgen.

Brigadier: Frank.

Nach Weizenfeld ausrichten

Anfangs Februar fand in **Marientaal** eine Kantonberatung der Vorsitzenden der Dorfräte, Kollektivwirtschaften und der Stoßbrigadler zur Vorbereitung zur Frühjahrsaat und Liquidierung der Entpersönlichung in der Pflege der Pferde statt. In vielen Kollektivwirtschaften z. B. in **Weizenfeld, Rosenfeld u. a. wurden die Brigadiere laut einer Unterschrift für die Pferde ihrer Brigade verantwortlich gemacht.** Hier wurden auch die Kollektivisten an bestimmte Pferde und Inventar, welches sie zur Bestellung der Frühjahrsaat nötig haben, angeknüpft.

In **Alexanderhöh und Neu-Marientaal** ist dies noch nicht durchgeführt; dort laufen die Kollektivisten und Arbeiter von der Arbeit weg und lassen die Pferde ohne Futter stehen. Diese Kollektivwirtschaften müssen sich an Weizenfeld und Rosenfeld ein Beispiel nehmen und die Entpersönlichung liquidieren.

Harry Nieder.

A. A. Saitzew und A. T. Ballert — traten zur 17. Unionsparteikonferenz in die Partei ein

Die ersten Resultate der Sturmdekade

Die Kollektivwirtschaft zu **Fischer**, Kanton Marxstadt, hat in der Durchführung der Sturmdekade zur Verbesserung der Viehzucht große Erfolge zu verzeichnen. Die Pferde wurden gruppiert und nach verschiedenen Gruppen in besondere Ställe gestellt. Alle Pferde wurden an bestimmte Kollektivisten angeknüpft. Das Stroh für die Pferde wird gehäckselt und mit Silos gemischt. Bis zum 17. Februar waren schon 30 Kühe eingefahren, die in der Aussaatkampagne ausgenützt werden sollen. Der Kampf mit der Entpersönlichung wird weiter geführt.

Dorfstab zur Durchführung der Sturmdekade: Justus, Funk, Friebus, Reefling, König.

Jeden Tag ein Pferd weniger

Die Kollektivwirtschaft zu **Dehler**, Kanton Seelmann, besitzt 304 Pferde, wovon aber nur wenige zur Arbeit ausgenützt werden können. Die Verwaltung sucht den schlechten Zustand der Pferde dadurch zu erklären, daß kein Kraftfutter vorhanden sei. Der wirkliche Grund ist aber der, daß der Kampf um die Liquidierung der Entpersönlichung gegenüber den Pferden nicht geführt wird. Die richtige Fütterung, Pflege und Reinlichkeit der Pferde fehlt gänzlich.

Die Jugendzelle hat zwar das Cheftum über die Pflege des Viehs übernommen, hat aber noch nichts unternommen, um die Lage zu verbessern. Beschlüsse werden abgefaßt, aber ihre Erfüllung wird nicht kontrolliert. Allein im Februar Monat krepierten 16 Pferde.

Die AWB muß hier sofort eingreifen und die Schädigungsarbeiter vor das proletarische Gericht stellen.

D. Mars.

In Schilling herrscht noch die Entpersönlichung

In **Schilling**, Kanton Krasny-Kut, wird der Kampf um die Liquidierung der Entpersönlichung der Pferde nicht geführt. Die Kollektivisten sind noch nicht an die Pferde angeknüpft, für welche sie die volle Verantwortung tragen müßten. Das Kollektiv hat 144 Pferde. Die Belastung auf jedes Pferd beträgt im Frühjahr 17,8 ha. Trotzdem trifft man aber keine Vorbereitung, um die Kühe zur Frühjahrssaat vorzubereiten.

Der sozialistische Wettbewerb ist nicht entfaltet.

Bei der Schau wurde festgestellt, daß die Fütterer in der 3-ten Brigade, **Felbert und Kerber**, für gute Pflege der Pferde hätten prämiiert werden müssen, die Verwaltung dagegen wendet die Prämiierung nicht an.

Felde.

Sich nach der Brigade Kindsvaters ausrichten

Bei der Durchführung der Schau der Bereitschaft zur Frühjahrsaat in der **Wiesenmüllerer** Kollektivwirtschaft, Kanton Seelmann, stellte die Schaubrigade fest, daß sich in der guten Vorbereitung besonders die **3. Brigade** mit dem Brigadier **Kindsvater** an der Spitze besonders hervorhob. Dank der guten Organisierung der Arbeit in seiner Brigade steht dieselbe schon heute vollständig bereit, die Feldarbeit zu beginnen. Im Hofe ist alles in größter Ordnung, die Wagen stehen alle fertig remontiert in einer Reihe, die Kummete hängen remontiert und geschmiert auf einem von Kindsvater selbst angefertigten Gestell. Auch die übrigen „Kleinigkeiten" — Peitschen, Pflugschlüssel usw sind alle in größter Ordnung und jedes auf seinem Platz. Für kleinere Remonten der Pflüge u. a. ist ein Ambos angefertigt.

Zur gesellschaftlichen Ernährung auf dem Felde ist alles vorbereitet, bis auf die letzten Kleinigkeiten ist alles besorgt und an seinem Platz. Stolz auf die bolschewistische Vorbereitung seiner Brigade ging Gen. Kindsvater im Hofe umher und kontrollierte, ob nicht noch etwas nicht ganz in Ordnung ist.

Auf der allgemeinen Kollektivversammlung rief dann Kindsvater die übrigen Brigadiere zum Wettbewerb in der Vorbereitung und Durchführung der Frühjahrsaat heraus.

Nicht allein die Brigaden der Wiesenmüllerer Kollektivwirtschaft sondern auch die Brigaden der übrigen Kollektivwirtschaften müssen sich ein Beispiel an der Brigade Kindsvaters nehmen.

S. H.

★ Die 8 Milchwarenfarmen des **Marientaler** Kantons haben ihren Gesamtjahresplan der Ablieferung von Milchprodukten zu 100,3 Proz. erfüllt. Am besten steht es in den Farmen von **Guadendorf** (126,6 Prozent), **Neu-Obermonjou** (114,4 Proz.) und **Louis** (111,5 Proz.). Nicht erfüllt haben ihre Aufgaben die Farmen von **Freidorf** (77,5 Proz.), **Neu-Laub** (84,5 Proz.) und **Rosenfeld** (94,1 Proz.).

W. Altergott.

Jeden Kubikzentimeter Metall rationell ausnützen!

Die Fabrik „Wiedergeburt" hat große Möglichkeiten zur Metallersparung

Aus den Thesen zum Bericht des Genossen Ordschinikidse auf der 17. Unionsparteikonferenz geht klar hervor, daß die **„Erzielung von Metallersparnissen, Verringerung der Abfälle, Verminderung von Ausschuß, usw.** im Jahre 1932 im Zentrum unserer Aufmerksamkeit stehen muß." Nachstehend schreiben wir, wie es in dieser Hinsicht auf der Fabrik **„Wiedergeburt"** steht. Doch sind wir nicht nur bestrebt, auf die unrationelle Ausnützung des Metalls hinzuweisen — zu kritisieren, sondern auch Vorschläge zur rationellen Ausnützung des Metalls zu geben — zu mobilisieren.

Kämpfen wir für das Gold des Betriebs

In der landwirtschaftlichen Zeche an der Werkbank Nr. 10 werden Messingringe für Zentrifugalpumpen gemacht, die unbearbeitet 13 mm, bearbeitet aber bloß 5 mm breit sind. **Hier gehen an jedem Ring 15 Kubikzentimeter Messing verloren.** Wir schlagen vor, daß Modell, wonach die Messingringe gegossen werden, umzuarbeiten und die Ringe nicht 13 mm, sondern 10 mm dick zu machen. Damit sparen wir 15 Kubikzentimeter Messing, die wir für andere Zwecke ausnützen können. In derselben Zeche an der Maschine Nr. 3 werden Messingbuchsen für Schiffsmotorwellen gemacht. Diese Buchsen sind roh, 115 mm bearbeitet aber 80 mm lang. Hier werden in jedem Ende der Buchse 17½ mm abgedreht — verwandeln sich in Späne und müssen, wenn sie weiter ausgenützt werden sollen, umgegossen werden.

Wir schlageen vor, die Buchsen nicht 115 mm, sondern 85 mm lang zu gießen, **was dem Betrieb an jeder Buchse 68 Kubikzentimeter Messing und das Umgießen der gemachten Späne erspart.** An derselben Maschine werden Lager für stationäre Pumpen gedreht, die roh 80 mm lang sind und nach der Bearbeitung nur 55 mm lang zu sein brauchen. Auch hier muß das Modell umgearbeitet werden, und zwar nicht auf 80 mm, sondern auf 60 mm lang. Damit sparen wir 34 Kubikzentimeter Messing. Wir erwarten vom Leiter der landwirtschaftlichen Zeche, Gen. **Roßberg**, und dem Direktion, daß sie Maßnahmen ergreifen, damit die Messingdrehspäne in der landwirtschaftlichen Zeche rationeller ausgenützt werden und nicht bis in die Mitte der Zeche herumliegen. Es muß an jeder Maschine ein Kasten zum Aufbewahren der Messingdrehspäne angebracht werden. Auch auf den Kasten, in den Abfälle geworfen werden, muß mehr gesehen werden. Man findet hier Abfälle von 75 mm Länge und 90 mm Dicke.

Auch kommt es vor, daß man schnell einen Teil braucht, für den aber das nötige Messing nicht vorhanden ist, da nimmt man ein beliebiges Stück Messing, dreht soviel man braucht davon ab, oder man hat den nötigen Rohguß, dreht sich soviel Teile davon ab, wie man eben nötig hat und den Rest wirft man in den Kasten zu den Abfällen. Hier ein Beispiel, der Rohguß für Messingmuttern für die Schiffsmotorwellen ist so gegossen, daß man 15 bis 20 Muttern daraus machen kann. Man hatte aber schnell 5 oder 10 Muttern nötig, nahm ein Stück Messingrohguß, drehte sich, so viel man nötig hatte, davon ab und den Rest warf man weg. Wir fanden im Abfallkasten Messingmutterrohguß, aus dem man noch 5 bis 6 Messingmuttern hätte machen können. Auf unsere Frage, warum so etwas zugelassen wird, antwortete der Meister der landwirtschaftlichen Zeche, **Gen. Walter: „Das sind doch meine Sachen nicht, ich wühl doch nicht jeden Tag im Kasten herum.** „Wir sind aber anderer Meinung, nämlich, daß sich auch auf Gen. Walter die Worte des Gen. Stalin beziehen: **„Es ist Zeit, mit der verfaulten Einstellung der Nichteinmischung in die Produktion Schluß zu machen. Es ist Zeit, daß wir uns eine andere, eine neue, der jetzigen Periode entsprechende Einstellung aneignen: uns in alles einzumischen.**

Bist du Direktor einer Fabrik, — so mische dich in alle Dinge ein, dringe in alles ein, lasse dir nichts entgegen. . ." (Stalin).

Kämpfen wir gegen jeden Millimeter unnötig verbrauchten Metalls!

In der mechanischen Zeche an der Werkbank Nr. 107 wird das Detail Nr. 943 bearbeitet, auf dieser Drehbank ist eine Drehscheibe mit Backen von 3 Abstufungen angebracht, wo es nicht möglich ist, mit dem Drehmeißel gehörig beizukommen. Infolgedessen muß das Eisen viel länger gemacht werden, und kommt es so heraus, daß an jedem Teil **64 Kubikzentimeter Eisen sich in Späne verwandeln — verloren gehen.** Wir schlagen vor, an der Drehscheibe schmale

Das Gewehr in mustergültigem Zustand zu halten — das ist der Stolz jedes Roten-misten-Stoßbrigadlers

einstufige Backen anzubringen. Dadurch wird es ermöglicht, mit dem Drehmeißel näher an die Scheibe heranzukommen, **dadurch ersparen wir 64 Kubikzentimeter Eisen an einem Teil.**

In der Armaturabteilung an **der Werkbank Nr. 112** wird das Detail **Nr. 113** bearbeitet. Das Roheisen ist 60 mm **dick.** Auf eine Länge von 45 mm muß es **heruntergedreht** werden bis auf 16,5 mm, zum Einschneiden von 3/8 Gasgewinde. **Das gibt 100 Kubikzentimeter Eisen, das auf eine Länge von 45 Zentimeter unnötig heruntergedreht wird.** Hier machen wir den Vorschlag, **das Ende, wo das Gewinde eingeschnitten wird, abzuschmieden bis auf 20 mm dick.** Damit werden **wir 100 Kubikzentimeter Eisen an einem Teil ersparen, die Produktion um 30 Proz. steigern.**

In der Armaturabteilung **kommt es** oft vor, daß das Material, **das zur Bearbeitung** gegeben wird, wie schon oben erwähnt, nicht rationell ausgenützt wird. So z. B. an der Werkbank Nr. 77, wo das Detail Nr. 100 bearbeitet wird. Das Roheisen, das zur Bearbeitung gegeben wird, ist so zugeschnitten, daß man 10 Teile daraus machen kann, und zwar 178 bis 180 mm lang. Wir fanden aber im Ausschußkasten Abfälle von 20 und 90 mm länger vor. Ein und dieselbe Maschine, und welch kolossaler Unterschied! **Aus dem letztgenannten 90 mm langen Stück könnte man noch 5 Teile machen** und das erstgenannte 20 mm lange Stück ist so weit verarbeitet wie möglich.

Obengesagtes spricht davon, **daß** keine persönliche Verantwortung, kein Kampf für die rationelle Ausnützung des Metalls von Seiten der Arbeiter und des Meisters der Armaturabteilung **Gen. Faller** vorhanden ist. Im allgemeinen könnten die Abfälle, wenn sie rationell ausgenützt würden, der Fabrik Hunderte von Rubeln ersparen, doch weil kein Kampf, keine Kontrolle für die rationelle Ausnützung des Metalls vorhanden ist, werden die Abfälle von den Schwarzarbeitern in einen speziell dazu eingerichteten Kasten geworfen und von hier an den **„Metalltorg"** für einen billigen **Preis verkauft.** Wir schlagen der Fabrikdirektion vor, die Frage der persönlichen Verantwortung und Kontrolle (hinsichtlich der Ersparung und rationelleren Ausnützung des Metalls) der Arbeiter, Meister und Zechenchefs schroffer zu stellen.

Der Kampf

gegen jede Minute Stillstand und unrationelle Ausnützung der Maschinen

muß verstärkt werden.

In der Aufmontierungszeche ist die Universalmaschine Nr. 114, die der Fabrik Tausende von Rubeln gekostet hat, nur in einer Schicht belastet. Der Zechenmeister bestätigt selbst, daß für drei Schichten vollständig Arbeit an dieser Maschine wäre. Die Notwendigkeit, mehr Arbeiter an diese Maschine zu stellen, kam im Januar besonders stark zum Vorschein. Der Arbeiter, der an dieser Maschine arbeitete, erkrankte und die Maschine samt dem siebenpferdekräftigen elektrischen Motor, der die Maschine bedient, standen über eine Woche unausgenützt. Wir schlagen der Direktion vor, die Frage der Heranbildung von Kadern und Ausbildung der Kollektivisten-Neulinge ernster zu stellen.

Brigade der „Nachrichten": Röttig, Justus, (Armaturabteilung) Lewaschow (mechanische Zeche) und K. Welz („Nachrichten").

Prof. Bogajewski.

Die Menschen — nicht die Pest ist schuld

In dem unten veröffentlichten Artikel lenkt Prof. Bogajewski die Aufmerksamkeit der ganzen Oeffentlichkeit auf den großen Abgang des Jungviehs insbesondere der Ferkel in den Schweine-Wirtschaften. Die Arbeiter der Sowetwirtschaften erklären den großen Abgang mit verschiedenen Krankheiten (Pest usw). In Wirklichkeit aber ist dieser Abgang zu einem bedeutenden Teil und oft verschuldet durch die Arbeiter der Schweinewirtschaften selbst, durch die Nichteinhaltung der Regeln der Pflege und der Fütterung der tragenden Mutterschweine und der Ferkel.

Die Organisierung einer richtigen Fütterung des Jungviehs, die Verabreichung von Futter, die Vitamine enthalten, das öftere freie Laufenlassen der Ferkel — das sind die Bedingungen, bei deren Erfüllung, wie Prof. Bogajewski ausführt — die Aufzucht der Ferkel gesichert werden kann.

Einer der größten Mängel in der Arbeit der Viehzuchtwirtschaften ist der hohe Prozentsatz des Abgangs von Jungvieh.

Der Abgang von Ferkeln in den Schweinewirtschaften ist besonders hoch. In den letzten Monaten sind bis 40 Proz. der Ferkel krepiert. Der durchschnittliche Abgang der Ferkel in ganz Amerika beträgt 37—40 Prozent, in der besten deutschen Schweinezuchtstation in Rulsdorf steigt der Prozentsatz in der kalten Zeit sogar auf über 40 Proz. (bis zu 60 Proz.). Aber unsere sozialistische Wirtschaft kann sich damit nicht zufrieden geben, kann einen so hohen Prozentsatz des Abgangs nicht als normal betrachten.

Die meisten Schweinewirtschaften, die einen hohen Prozentsatz des Fallens von Ferkeln aufweisen, erklären dies in der Regel durch Infektionserkrankungen. Die Worte Pest, Weißfluß, exotische Lungenentzündung sind bei den Direktoren dieser Schweinewirtschaften ständig im Gebrauch und werden von allen Spezialarbeitern, angefangen vom jüngsten Schweinezüchter bis zum Veterinärarzt und dem ältesten Zootechniker ständig wiederholt.

Aber wenn man in solche Wirtschaften hineinkommt und die ganze zootechnische Lage analysiert, so wird es vollständig klar, daß der wichtigste Grund des Fallens der Ferkel weder die Pest noch der Weißfluß oder die Lungenentzündung als solche sind, sondern eine systematische grobe Verletzung aller, angefangen von den einfachsten, Regeln der Fütterung und der Pflege der Schweine.

Allen ist bekannt, daß nur bei einer richtigen Fütterung der trächtigen Mutterschweine, bei einer Ration, die in bezug auf Eiweiß und Mineralstoffe richtig zusammengesetzt ist und die die für die Schaffung lebensfähiger Ferkel notwendigen Vitamine enthält, gesunde und starke Ferkel erhalten werden können. Ebenso ist allen bekannt, daß es das beste ist, um die Schweine mit Vitaminen und Mineralstoffen zu versorgen, wenn man ihnen ein so gewöhnliches Futter wie Klee, Luzerne, und andere Hülsenfrüchte gibt. Heu von Hülsenfrüchten und wenn solches fehlt, von Körnerfrüchten, muß beständig in speziellen Futterkrippen bei den trächtigen und säugenden Mutterschweinen und dem Jungvieh vorhanden sein. Ungeachtet dessen, daß in den Wirtschaften gutes Wicken-Haferheu vorhanden ist, wird den Schweinen davon nichts gegeben. Und dabei ist heute bekannt, daß die Vitamine, besonders die Vitamine „A" ohne ihre unmittelbare Einwirkung auf den jungen Organismus die Widerstandsfähigkeit des Organismus gegen Infektionskrankheiten stärkt. Gegenwärtig verfügen wir über vollständig bestimmte Angaben darüber, daß durch Mangel an Vitaminen „A" in der Nahrung, sich bei den jungen Tieren eine Neigung zu Hautinfektionen zeigt.

Weiter fällt eine große Anzahl der säugenden Ferkel durch Blutarmut und Durchfall. Wer von den Schweinezüchtern kennt nicht jenen Schrecken, wenn die Ferkel, besonders die spätgeworfenen, auf einmal bleich und welk werden und sozusagen vor den Augen abmagern. Bei diesen Ferkeln tritt gewöhnlich nach einer kurzen Periode der Verstopfung (was gewöhnlich nicht bemerkt wird) ein Durchfall ein. Die Exkremente sind dabei in der Regel von einer weißen Farbe. Die Ferkel solcher Würfe verwandeln sich schnell in typische Todeskandidaten, beginnen gewöhnlich Urin zu trinken und sind durch keine Mittel zum Fressen des Futters zu bewegen. Es beginnt eine massenhaftes Fallen.

Das wichtigste ist die Isolieierung — entscheiden die — von denen die weitere Sachlage abhängt. Inwiefern eine solche Isolation richtig ist, ist äußerst zweifelhaft, aber daß die Mutterschweine mit den Ferkeln wie in einem Gefängnis des alten Regimes sitzen, das ist eine Tatsache. Ohne frische Luft, ohne Sonne sogar ohne genügende Nahrung, liegen die Ferkel auf einen Haufen gedrängt, an den vor Hunger leeren Zitzen saugend, bis sie verrecken.

Aber nicht jeder Zweifer Durchfall ist Infektions-Weißfluß. Der weiße Durchfall ist beinahe immer begleitet mit Blutarmut, die das Resultat der einseitigen Nahrung, d. h. einer ungenügenden quantitativen und qualitativen Nahrung, das Resultat des Fehlens oder der ungenügenden Menge von Vitaminen in der Nahrung, mit einem Wort das Resultat einer in jeder Beziehung falschen Zusammenstellung der Nahrungsrationen ist. Die Zootechniker wenden ein, daß bei ein und demselben Futter, bei ein und derselben Behandlung ein Teil der Ferkel erkranke, andere aber nicht. Diese Tatsache bringt oft sogar den Glauben an die Vitamine ins Schwanken. Viele dieser Spezialisten verstehen eben bis heute noch nicht, daß das Bedürfnis nach Vitaminen bei den einzelnen Tieren ein und desselben Alters sogar ein und desselben Wurfes verschieden sein kann. Sehr oft mangelt es den Ferkeln an Vitaminen, nicht weil davon in den Rationen besonders wenig vorhandenen ist, sondern deshalb, weil das Bedürfnis nach solchen infolge verschiedener Erkrankungen des Ferkels ein erhöhtes ist. Und dort, wo für ein normales Ferkel vollständig genügend Vitamine vorhanden sind, macht sich für ein krankes ein scharfer Mangel an solchen bemerkbar.

Ebenso aufmerksam, wie wir uns zu dem vitaminhaltigen Futter verhalten müssen, müssen wir uns auch zu dem freien Herumlaufen-Lassen der Schweine verhalten. Das hat die größte Bedeutung und wir müssen ganz entschieden mit der Unterschätzung dieser Maßnahmen Schluß machen.

Welchen großen Einfluß die Sonne und die frische Luft auf die Gesundheit der Ferkel ausüben, ersehen wir aus folgenden Versuchen, die in der Zonenstation vorgenommen wurden: zweiwöchige Ferkel, die wenig an die frische Luft kamen, wurden blutarm und es zeigte sich ein Durchfall von weißer Farbe und im Blut der Ferkel fanden sich nur noch drei Prozent Blutfarbstoffe. Nachdem der Wurf aus der Winterstallung in einen anderen Stall gebracht wurde, der einen offenen Ausgang in einen umzäunten freien Platz hatte, begannen die Ferkel sich schnell zu bessern und schon nach fünf Tagen hatten sie 6 Proz. Blutfarbstoffe, nach 10 Tagen aber waren es — wie dies normal notwendig ist — 10 Proz. und der Durchfall hatte gänzlich aufgehört.

Natürlich, nur von Luft allein wurden die Ferkel nicht satt. Die Ferkel werden mit einer sehr geringen Fettreserve von ungefähr 15—20 Gramm geboren, d. h. sie besitzen eine aufgespeicherte Energie, die ungefähr 120—150 Kalorien gleichkommt. Wenn wir annehmen, daß das Ferkel in den ersten Tagen seines Lebens nur 50 Kalorien im Tag ausgibt (bei kaltem Wetter ist es bedeutend mehr), so sehen wir, in welch schwerer Tage es ist, wenn es sich nur zur Hälfte oder sogar nur zu einem Viertel füttern kann. In den ersten Tagen ist eine gute Fütterung der Ferkel für ihre Erhaltung eine absolute Notwendigkeit. Deshalb auch die äußerst große Bedeutung die die Milchergiebigkeit der Mutterschweine und eine gute und richtige Fütterung derselben für die Erhaltung der Neugeborenen hat. Dabei ist eine gewöhnlich im Selbstzustrom verlaufende Fütterung der Mutterschweine in den ersten Tagen nach dem Ferkeln statt der notwendigen Diät in vielen unserer Schweinewirtschaften zu einer allgemeinen Erscheinung geworden und hat gewöhnlich zur Folge, daß sich die milchergiebigen Mutterschweine in milchlose verwandeln.

Die Zufütterung der Ferkel mit verschiedenem konzentrierten Futter muß bei 10 tägigem Alter der Ferkel langsam begonnen werden und muß bei 20 tägigem Alter der Ferkel bereits in vollem Gange sein.

Die Beiführung von Heumehl der Hülsenfrüchte zu dem konzentrierten Futter hat für die Ferkel die größte Bedeutung. Die Sowet- und Kollektivwirtschaften müssen deshalb die Erfahrungen jener Sowetwirtschaften übernehmen, die es gelernt haben, mit ihren eigenen Mitteln das Heu der Hülsenfrüchte in Mehl zu vermahlen.

Ebenso muß die Unterschätzung des mineralen Beifutters und das formale Verhalten dazu liquidiert werden.

Wir bestätigen, daß der wichtigste Grund des Fallens der Ferkel in den Schweinewirtschaften nicht Infektionen wie die Pest, sondern die Mängel in der Fütterung und der Pflege der Schweine sind, die in einigen Schweinewirtschaften an der Tagesordnung sind und voll und ganz vom Menschen abhängen.

Es ist zweifellos, daß die Zusammenstellung des Futters zusammen mit den schlechten sanitär-hygienischen Bedingungen in viel größerem Maße zum Fallen der Ferkel führen, als die schrecklichen Infektionskrankheiten.

Das ist zweifellos, und deshalb müssen wir schon jetzt uns kampfmäßig umstellen und streng die wichtigsten, allen bekannten Regeln der Fütterung und des Unterhalts der Schweine in unseren Schweinewirtschaften erfüllen.

Wir müssen in kürzester Frist einen Umschwung in der Arbeit erzielen. Um diesen Umschwung aber zu sichern, müssen wir eine große, ernste gesellschaftliche Arbeit in den Schweinewirtschaften führen. In der Gestaltung der gesellschaftlichen Arbeit haben wir ebenfalls große Durchbrüche. Wir müssen diese in erster Linie liquidieren, denn die ganze Sache hängt davon ab, wie die Massen technisch, organisatorisch und politisch für diese Sache vorbereitet sind. Nur indem wir das Bewußtsein der Menschen auf die nötige Höhe heben, nur indem wir sie zur schöpferischer Arbeit anspornen, können wir erfolgreich und in kürzester Frist die noch bestehenden Mängel liquidieren und auf dieser Grundlage auch alle Infektionskrankheiten auf Grund einer richtigen Zusammensetzung des Futters.

Das Flugzeug — der Landwirtschaft

Moskau, 18. Februar. Auf der Unionskonferenz der Arbeiter der Zivilluftflotte trat Gen. Sergejew mit einem Bericht über die Aufgaben der landwirtschaftlichen Aviation auf. In der Arbeit der landwirtschaftlichen Aviation im Jahre 1931 waren nicht wenig Mängel, Verteuerung der Arbeit im Vergleich zum Jahre 1930, Verringerung der Produktivität des technischen Personals, großer Prozent von Havarien. In diesem Jahre muß ein energischer Kampf gegen alle Mängel in der Arbeit geführt werden, um in der ganzen Arbeit einen Umschwung herbeizuführen.

Im Jahre 1931 bearbeitete die landwirtschaftliche Aviation im Kampfe mit den Schädlingen 130 tausend ha, und im Jahre 1932 sind 810 tausend ha zur Bearbeitung vorgesehen.

Zur Untersuchung und Bewachung des Waldes ist eine Erhöhung in der Arbeit im Vergleich zum vorigen Jahre um 400 Prozent und in der Aussaat von Reis und Futtergras um 515 Prozent vorgesehen.

Im Zusammenhang damit muß sich die Aviation im Jahre 1932 eine Reihe neuer Gebiete der Arbeit aneignen — wie die Ueberwachung der Obst- und Gemüsegärten vor den Frühfrösten, die künstlerische Nebelerzeugung durch Verstäubung von elektrisch geladener Masse, die Düngung und Verkalkung des Bodens, der Kampf gegen das Unkraut, die Aussaat von Wald usw.

Die Erfüllung dieses großen Planes verlangt einerseits eine große schöpferische Anstrengung aller Aviations-Arbeiter und andererseits eine große Erhöhung der Produktionsbasis der landwirtschaftlichen Aviation. In diesem Jahre steht vor der Aviation die Aufgabe, eine Reihe neuer Basen zu organisieren mit der Umfassung von Sibirien, Ural, Unteren Wolgagau usw. Die Kapitalbauten werden bedeutend vergrößert. Im Jahre 1931 betrugen die Einlagen in die Kapitalbauten 1 einhalb Millionen Rubel, und in diesem Jahr legen wir 5 Million Rbl. ein.

Im zweiten Fünfjahresplans muß das Flugzeug in der Landwirtschaft zu einem solch gewöhnlichen Erscheinung werden, wie der Traktor oder wie das Auto in der Stadt.

Konterattacken der chinesischen Armee gegen die imperialistischen Räuber

Kämpfe von ungewöhnlicher Heftigkeit in China

Schanghai, 21. Februar. Ueber die gestrigen Kämpfe in China liefen folgende nähere Mitteilungen ein: nach einer einstündigen Bombardierung der chinesischen Positionen durch ihre Schwerartillerie ging die japanische Infanterie zum Angriff auf den Schanghaier Hyppodrom über, von wo sie die chinesischen Truppen verdrängte, die sich in das Dorf Sianwang zurückzogen. Darauf richteten die Japaner ihr Feuer auf dieses Dorf. Die chinesischen Truppen erwiesen aber, trotz der ungewöhnlichen Heftigkeit dieses Artilleriefeuers, hartnäckigsten Widerstand. Später setzten die Japaner 4 und 8 zöllige Geschütze in Tätigkeit, konzentrierten riesige Streitkräfte, bombardierten die Chinesen mit Feuerbomben und gingen unter dem Schutze einer langen Kette von großen Tanks erneut zum Sturm auf das Dörfchen über. Trotz des verheerenden Bombardements, bei dem sich der ganze Himmel mit einer dicken schwarzen Rauchwolke bedeckte, wichen die Chinesen auch diesmal nicht von der Stelle, zerstörten mit Minengranaten die japanischen Tanks und behaupteten ihre Position in Sianwang. Die englische Zeitung „Evening Post" schreibt sogar, daß die chinesischen Truppen ihre Feuerlinie bedeutend vorgerückt hätten. Die ausländischen militärischen Beobachter erklären fast einmütig, daß die Organisiertheit der chinesischen Verteidigung alle Erwartungen übertroffen habe und daß die Chinesen ihre Positionen beständig verstärken.

Insgesamt zählen die in Schanghai konzentrierten chinesischen Truppen 100 000 Mann, die fast täglich neue Verstärkung aus verschiedenen Gebieten Chinas erhalten und von der Bevölkerung allseitig unterstützt werden.

Friedliche Bevölkerung wird von den Japanern niedergeschossen

Schanghai, 21. Februar. Nach Meldungen der Zeitung „Schanghai Temps" haben sich während der Beschießung des Dorfes Sianwang die schrecklichsten Szenen abgespielt. Die friedliche Bevölkerung — Bauern mit ihren Frauen und Kindern — floh unter wildestem Kanonenfeuer wie irrsinnig aus dem Dorf, das Vieh rannte wild geworden auf den Straßen umher. Fast das ganze Dorf ist zerstört und abgebrannt. Die Bevölkerung der Umgebung ist äußerst empört.

Weißgardistisches Gesindel unter der Obhut des französischen Imperialismus

Paris, 21. Februar. Die französische Zeitung „Populaire" schreibt über die Arbeit der neu von der französischen Regierung anerkannten und gebilligten „Assoziation der im Auslande wohnenden ehemaligen Beamten des Russischen Reiches". Nach den Worten der Zeitung formiert diese Organisation Kader für das „zukünftige Rußland". Bei der Organisation wurde eine Polizeischule für antikommunistische Auskundschaftung, Spionage und Propaganda organisiert. Das Programm der Schule besteht aus folgenden „Hauptfächern": Spionage, Graphologie, Konterkundschaft, Gerichtsfotografie, Gerichtsmedizin, Taktik des Straßenkampfes, „Sowetsjargon" (-sprache), Jargon der „Umgebung", die schwachen Seiten der früheren russischen Polizei und die Aufgaben der „zukünftigen russischen Polizei".

Direktor der „Schule" ist der ehemalige Polizeimeister von Riga. Die Beschäftigungen werden in verschiedenen Vorstädten von Paris abgehalten. Zweigorganisationen der „Assoziation" bestehen in England, Deutschland, Belgien, Serbien, Rumänien, Polen, Süd- und Nordamerika, China, Mandschurei und in Australien. Außerdem sammeln die „Schüler" dieser „Schule", nach den Meldungen der Zeitung, verschiedene Angaben über die Sowetgesandtschaft in Frankreich und führen verschiedene Aufträge der französischen politischen Polizei aus.

In Genf Friedensgefasel — in China imperialistischer Raubkrieg

Schicken wir einige höchst interessante Aeußerungen und Aussprachen verschiedener bürgerlicher Oekonomen und Politiker voraus, die in Verbindung mit der heutigen internationalen Lage außerordentliche Bedeutung gewinnen. Der amerikanische bürgerliche Oekonomist **Otto Müller** sagte kürzlich, als er zu einer Versammlung von hervorragenden Oekonomen, Wissenschaftlern und Statistikern über die heutige Krise sprach: „Es gab noch keine einzige Regierung, die nebst dem Krieg auch noch einen anderen Ausweg aus der Krise gefunden hätte. Wenn man aber glaubt, daß dieser Ausweg gefährlich sei, so muß man aber auch festellen, daß es noch gefährlicher ist, diesen Ausweg nicht zu betreten". Oder wie das deutsche theoretische Militärjournal „Wehr und Wissen" schreibt, „ist der Krieg, vom Standpunkte eines nüchternen Oekonomen aus, ein wirtschaftliches Unternehmen von größerem Maßstabe". „Und wenn man die bekannte Darlegung Klausewitz umfrasieren wollte, — schreibt das Journal weiter, — so könnte man sagen: Krieg ist die Fortsetzung des Wirtschaftens, nur in anderer Form".

Eine Krise — und dazu noch eine von niegesehener Tiefe und Ausdauer — ist da; eine (Miß)-Wirtschaft, die vom Gesichtspunkte des Kapitals aus, einer Fortsetzung bedarf, ebenfalls. Und schon aus diesen Tatsachen könnte man schließen, daß sich der Weltimperialismus mit allen Kräften zu einem neuen Krieg vorbereitet. Jedoch brauchen wir heute schon keine Schlüsse mehr ziehen, da in der Wirklichkeit, der neue Krieg faktisch schon begonnen hat. In China und der Mandschurei tobt ein imperialistischer Raubkrieg, der in einen neuen Weltkrieg um die Neuaufteilung der Welt überzugehen droht. Und die Ausnützung des Krieges als Geschäft ist ebenfalls zu einer realen Tatsache geworden. Wir können alltäglich in den ausländischen kommunistischen Zeitungen lesen, wie die revolutionären Arbeiter die riesigsten Waffen- und Munitionstransporte nach dem Fernen Osten aufdecken und dagegen protestieren. Wir erinnern hier nur an einige Beispiele, über die wir fast in jeder Nummer unserer Zeitungen schreiben: die riesigsten Aufträge auf Handgranaten und Giftgasbomben, die die Schkodawerke in der Tschechoslowakei für den Krieg im Fernen Osten erhielten, die „Delone Belleville"- und „Renauld"-Autowerke in Frankreich, die Panzerautos und Tankmotore für Japan bauen, die „J. G. Farben" in Höchst (Deutschland) und die Onilinwerke in Odda (Norwegen), die Giftgase und verschiedene andere chemische Kriegsstoffe für den Fernen Osten liefern, oder England, das bereits für 50 000 000 Rubel Waffen und Munition nach dem Fernen Osten zugestellt hat. Diese wenigen Beispiele, von denen es Tausende in allen Ländern des Kapitals gibt, zeigen, wie gierig der Weltimperialismus die in China auflodernde Flamme in einen großen Weltenbrand entfachen will.

Es ist auch dabei kein Zufall, daß in demselben Moment, wo die Werktätigen aller Länder ihre Blicke besorgt nach der drohenden Gefahr in China richten, in Genf eine Welt- „Abrüstungs"- konferenz einberufen worden ist. Sie soll die Augen der Millionen Frieden fordernden Werktätigen von dem Krieg in China ablenken und die ungeheuerliche Gefahr eines Krieges verschleiern. Es ist auch kein Zufall, daß ausgerechnet einer der Führer des Sozialfaschismus, Arthur Henderson, den Vorsitz dieser Konferenz führt, waren es doch dieselben verräterischen Sozialfaschisten, die 1914 die Millionen Werktätigen zur Schlachtbank führten. Sie wollens auch heute tun. Das ist das wahre Ziel der sogenannten Abrüstungskonferenz in Genf.

Daß der künftige Krieg vor allem gegen die Sowetunion gerichtet sein wird, ist für uns vollständig klar, da wir wissen, daß jede ökonomische und politische Stärkung der Sowetunion auch gleichzeitig eine Stärkung der Weltrevolution bedeutet, daß sie den herannahenden Untergang des Kapitalismus beschleunigt. Besonders gut kam dies aber zum Vorschein, als der Vertreter Frankreichs auf der „Abrüstungskonferenz", Tardieu die Bildung einer „internationalen Armee zum Schutze des Friedens" vorschlug, die von Genossen Litwinow ausgezeichnet als „internationale Armee des Kapitalismus gegen die Sowetunion" entlarvt worden ist.

Wir sehen also, daß die heutige internationale Lage die allerschärfste Zuspitzung erreicht hat und daß wir Auge in Auge einem neuen verhörten Weltkrieg gegenüberstehen.

Wir können nicht umhin auf eine an uns eingelaufene Frage „ob der Krieg gegen die Sowetunion schon begonnen hat?" zu antworten. Nein, Genossen. das ist Kulakenagitation. die eine Panik unter den Werktätigen hervorrufen soll und unbedingt entlarvt werden muß. Die Sowetunion wird sich nie zu einem Krieg provozieren lassen, unsere Politik ist die Politik des Friedens, doch steht unsere ruhmreiche Rote Armee, die gerade heute ihren 14. Jahrestag feiert, wachsam auf ihrem Posten, sie steht auf der Hut. Sollten es die Imperialisten wagen, unsere Grenzen zu überschreiten und unseren sozialistischen Aufbau zu verhindern suchen, wird es unsere Rote Armee verstehen mit den gesamten Werktätigen der Union „jeden Fußbreit unseres Landes" zu verteidigen. Mit ihr werden sich aber auch die Proletarier und Werktätigen aller Länder zum Schutze ihres Vaterlandes, der Sowetunion, und zum Kampfe gegen das Weltkapital erheben.

D.

Gebt dem Vieh warme Ställe

Ohne entschiedene Liquidierung der Entpersönlichung dem Vieh gegenüber ist die erfolgreiche Entwicklung der sozialistischen Viehzucht unmöglich

Der Wolgadeutsche Konsumverband „korenisiert"

Mit aller Schärfe unterstrich die 2. Session des ZVK unserer Republik die Notwendigkeit des Uebergangs zur deutschen Sprache.

Ein Teil der Angestellten des WDKV begrüßte diesen Beschluß, der andere Teil aber, darunter Schmidt, Göbel, Emich Gust, u. andere, sahen schel darauf und konnten bei aller Anstrengung nicht bewogen werden, deutsch zu schreiben, trotzdem sie die deutsche Sprache besser als die russische beherrschen.

Dank solchen Unterschätzern der deutschen Sprache — besonders sei noch der Sekretär Meisner erwähnt — werden heute, 7 Monate nach dem Beschlusse, alle Beratungen und Sitzungen in russischer Sprache geführt. „Untersteht" sich einmal jemand, sich deutsch auszusprechen, so wird darauf nicht reagiert und so betrachtet, als ob dies nicht zur Sache gehöre. Von den Zuschriften wurden 80 Proz. in russischer Sprache an deutsche Kantonverbände geschickt, wo beförderte Baraken sitzen, die die russische Sprache nicht beherrschen.

Endlich, am 17. Januar 1932, — eine „Schwalbe", doch mit zerzausten Federn. Der WDKV schreibt deutsch Aber wie:

„Dem Nr.... Konsumverband.

Trotz wiederholten Anstoß von de Notwendigkeit der Fertigstellung de Organisiertheit vom Gang der Fertigstellung der Rohstoffe haben wir bi jetzt noch keine bestimmte Nachrich über die Fertigstellung, an Euch zugeschickten Formen.

Die Nicht vorstellen der Nachrichten nach Form und Frist zieht di Ergreifung von entsprechenden Nachrichten nach sich."

Was ist denn das? Werden Notizen verlangt oder solche zugeschickt Von welcher Form oder Nachricht ist hier die Rede?

Andere Uebersetzungen wie; Nemkooppit auf „wolgadeutsche Kooperativ Ernährung", Kino,-Radioperedwischka auf „Kino-Radio-Wunder", krönen das obenangeführte „Meisterstück". Und dabei arbeiten im Konsumverband 70 Proz. Deutsche, unter denen es Leute genug gibt, die deutsch richtig schreiben können.

G. W.

Stellv. Verantwortlicher Redakteur:
K. L. WOKUN
Hauptlitverw. der ASSRRd. W.-D Nr. 257

Obligatorische Verordnung Nr. 3

des Zentral-Vollzugskomitees und des Rates der Volkskommissare der autonomen sozialistischen Sowet-Republik der Wolgadeutschen

Ueber den Schutz der Landeinrichtungs- geodäsischen- und meliorativen Zeichen

Den im Prozesse der Landeinrichtungs-Erforschungs- und Planierungsarbeiten aufgestellten Landeinrichtungs-, meliorativen und geodäsischen Merkzeichen eine außerordentliche Bedeutung beimessend, beschließt das Zentral-Vollzugskomitee und der Rat der Volkskommissare der ASSR der Wolgadeutschen, auf Grund des Gesetzes vom 30. März 1931 (Gesetzsammlung 1931, Nr.-17, Artikel Nr. 186):

1. Die Zerstörung, Beschädigung, Beseitigung, Versetzung und Umgestaltung der beständigen und zeitweiligen Grenzzeichen, geodäsischen und meliorativen Zeichen, ebenfalls die Veränderung der Wege und Grenzen zu verbieten.

2. Die der Verletzung der vorliegenden obligatorischen Verordnung Schuldigen unterliegen:

a) in dem Falle, wenn die Vernichtung der im § 1 angegebenen Zeichen böswillig geschieht, zur Sprengung der Durchführung der Landeinrichtung, — einer Bestrafung nach dem 1. Teil § 79 des Strafgesetzes;

b) in den übrigen Fällen administrativen Strafungen, laut d. Beschlüssen der betreffenden Kanton-Vollzugskomitees, und zwar einer Geldstrafe von 25 bis 100 Rb oder Zwangsarbeit von 10 Tagen bis zu einem Monat.

3. Die allgemeine Aufsicht und Bewachung über die geodäsischen Grenz- und and. Zeichen wird den Dorfräten und den Landnutznießern, auf deren Territorien sich dieselben befinden, auferlegt.

4. Falls die Schuldigen bei Vernichtung oder Verletzung der im § 1 angegebenen Zeichen nicht festgestellt werden, wird die Wiederherstellung der Zeichen auf Kosten der Landnutznießer vorgenommen auf deren Territorium sich dieselben befinden.

5. Vorliegende obligatorische Verordnung tritt in Kraft nach ihrer Veröffentlichung in den Zeitungen „Nachrichten" und „Trudowaja Prawda" vom Tage des Erhaltens dieser Zeitungen an Ort und Stelle.

Vorsitzender des ZVK: A. Gleim
Vorsitzender des VKR: P. Fink
Stv. Sekretär des ZVK: K. König

Engels, 3. Februar 1932.

Den Beschluß des Oktoberplenums realisieren

Die Massen zur Verbesserung der Versorgung heranziehen!

Die Partei und Sowetmacht stellte schon im Juli 1931 die Frage der Versorgung und des Sowetshandels in ihrer ganzen Größe. Umso größere Bedeutung bekommt die Frage der Versorgung — die Organisierung der Speisehallen, die Entfaltung des Sowetshandels, im Abschlußjahr des Fünfjahrplanes.

Die 17. Unionsparteikonferenz hat wiederholt die Wichtigkeit des Sowetshandels, insbesondere des Warenumsatzes, unterstrichen, was zweifellos eine gründliche Verbesserung der Versorgung der Arbeiter und der ganzen werktätigen Bevölkerung mit sich bringen wird.

Wir haben in der WD Republik auf diesem Gebiet schon eine Reihe von Erfolgen zu verzeichnen so z.B. in den Balzerer Fabriken, in der Märxstädter „Wiedergeburt" usw. Doch haben wir in der Versorgungsfrage und im Sowetshandel auch eine Reihe Mängel, wie aus den heutigen Korrespondenzen zu ersehen ist.

Die Partei- und Komsomolorganisationen, die Sowets und Gewerkschaften müssen die ganze Masse der Werktätigen zur Mitarbeit an der Verbesserung der Versorgung und des Sowetshandels heranziehen. Nur dann kann diese wichtige Aufgabe, die eine von den Bedingungen der Erfüllung des Fünfjahresplanes ist, voll und ganz gelöst werden.

Die Arbeit der Speise-Zeche muß verbessert werden

★ Am 15. November, wurde in der Eisengießerei zu Engels ein Büfett eröffnet. Doch das Essen, das hier verkauft wird, ist viel teurer als in den Handelsläden der ZAK Nr. 1. Waren, für die man in der Kooperation 20 Kop. geben muß, kosten hier 22 Kopeken. Während in den Sowetanstalten, die nicht auf die „Hilfe" der ZAK angewiesen sind, den Angestellten in der Arbeitspause heißer Tee und Semmel zu 10—12 Kopeken verabfolgt werden, bekommen die Arbeiter dieser Fabrik keinen Tee und müssen für die Semmeln 22 Kopeken zahlen.

Weiter werden die Arbeiter der Eisengießerei auch noch von der geschlossenen Arbeiterküche nicht richtig versorgt. Sie bekommen nur die Hälfte von dem, was in dieser Küche ein Lastträger bekommt.

Die Arbeiter der Eisengießerei, die den Beschluß des ZK über die Verbesserung der gesellschaftlichen Ernährung durchgearbeitet haben, protestieren gegen diese Handlungsweise und verlangen von der ABI schnellste Untersuchung dieser Angelegenheit.

Sch. A.

★ Die **Abteilung Nr. 5 der Arbeiterkooperative auf der Sowetwirtschaft Nr. 4** macht auf die zum Verkauf erhaltene Ware und Produkte noch 10 Proz. Aufschlag. Gelangen diese Produkte in die Brigade, dann werden wieder 10 Proz. aufgeschlagen. In der Speisehalle zahlt der Arbeiter für Benützung des Geschirrs obendrein noch 10 Proz. vom Wert der Speise.

Die tägliche Einnahme der Küche ist 50 Rubel. Also im Tag 5 Rbl. Einnahme für das Geschirr. In 20 Tagen ist alles Geschirr bezahlt, das Zahlen geht aber weiter.

Das nennen die Genossen Wirtschaftsverrechnung. (?) Wo bleibt die Arbeiterkontrolle und Wachsamkeit der Partei und Gewerkschaftsorgane?

R.

★ In der **Bäckerei der Sowetwirtschaft Nr. 4** nimmt die Schlampigkeit und Wirtschaftslosigkeit überhand. Unlängst kam der Inspektor für Brotbäckerei, Götz, und fand die zwei Handlanger in den Trögen auf dem Teig liegend. Ihre Ausrede war, daß sonst kein Raum zum Schlafen sei und daß sichs übrigens auf dem Teig nicht übel schläft. Selbst die Bäcker und das ganze Personal sehen eher aus wie Heizer als Bäcker. In der Bäckerei ist stets ein wüstes Durcheinander, die Oefen rauchen, das Mehl ist in Säcken auf dem feuchten Boden umhergestellt und verdirbt.

Von der Güte des Brotes schon gar nicht zu reden. Im Teig gibt es eine Menge Hausgrillen, die nicht selten mitgebacken werden.

Die Kooperation tut nichts zur Verbesserung der Bäckerei.

G.

Schau der Milchwarenfarmen

Die noch verhandenen Mängel sofort beseitigen

Zum 1. Januar d. J. waren in den sieben MWF des Franker Kantons in allem 1500 Köpfe Vieh konzentriert. Davon waren Kühe und mehr als 2-jährige Rinder 1150 Stück. Der Plan der Komplettierung der MWF mit Milchkühen wurde somit zu 115 Prozent erfüllt.

In 2 Farmen sind die Melkerinnen auch gleichzeitig Viehfütterinnen und ständig an 10—12 Kühe angeknüpft.

Die Bewertung der geleisteten Arbeit wird in allen Farmen des Kantons während der Winterperiode nach der kombinierten Form durchgeführt, 60 Prozent für die Produktion und 40 Prozent für die Bedienung des Viehs. So ist z. B. für Januar der Milchertrag für die Gruppe Kühe (10 Köpfe) zu 10 Liter pro Tag festgesetzt. Für die geleistete Arbeit bekommt die Melkerin 1,25 Arbeitstage angeschrieben. 40 Prozent gleichen 0,5 Arbeitstagen, welche die Melkerin für die Pflege der Kühe bekommt und 60 Prozent gleichen 0,75 Einheiten, die ihr für die gemolkene Milch (10 Liter) gutgeschrieben werden. Also für das erhatene Produkt (melken) eines Liters Milch bekommt die Melkerin 0,075 Einheiten angerechnet.

Bei Erhöhung oder Senkung der Norm des Milchertrags bleiben die 40 Prozent (0,5 Einheiten) unverändert und die Berechnung auf die Milch fällt oder steigt, je nach dem Milchertrag. Wird aber die feste Aufgabe von der Melkerin übererfüllt. so wird sie in Prozenten ausgerechnet auf jeden Liter mehr erhaltene Milch höher belohnt.

Außerdem erhält die Melkerin für das erste gesund zur Welt gekommene Kalb 0,25 Einheiten und für jedes nachfolgende gesund zur Welt gebrachte Kalb 0,25 Einheiten mehr als bei dem vorhergehenden. Dieselben Zuschläge gibt es auch für jede neubelegte Kuh. Bei unnormal zur Welt gekommenen Kälbern werden nach dem obenangeführten Prinzip (nach derselben Größe) die Einheiten berechnet.

Mit Beginn der Sommerperiode wird die Berechnung der Arbeit nur nach der gemolkenen Milch durchgeführt werden. Gegenwärtig werden die Einheiten der Arbeiter der MWF alle 10 Tage in deren Arbeitsbüchlein eingetragen.

Der Zustand sämtlicher Kühe der MWF des Franker Kantons ist ein mittlerer. Auch das Jungvieh befindet sich in den meisten MWF in einem mittleren Zustand. Besonders schwach steht es damit in den Farmen von **Hussenbach, Dittel und Pfeifer.** Die Hauptursachen des schwachen Zustandes des Jungviehs ist nicht das Fehlen des nötigen Futters, sondern die Verantwortungslosigkeit in der Pflege. Das ist auch der Grund, warum z. B. in der Franker Kollektivwirtschaft im Verlaufe von 9 Monaten 81 Kälber krepierten.

Dann kommt noch hinzu, daß von Seiten der Kantonorganisationen dieser Sache zu wenig Aufmerksamkeit geschenkt wird. Auch fehlt noch in vielen MWF die Anwendung der sozialistischen Arbeitsmethoden.

Ferner ist die sanitäre Bedienung der Farmen noch lange nicht auf der nötigen Höhe. In Hussenbach z. B. hat sich unter dem Jungvieh die Krätze eingenistet und zwar schon so tief, daß nur noch der einzige Ausweg blieb, diese Kälber bei den Fertigstellungsorganen auszutauschen. Dabei sei erwähnt, daß in Hussenbach selbst ein Vetpunkt existiert, dem diese Sache zur Genüge bekannt war, der aber nichts unternahm, um die Krätze in ihrem Keim zu ersticken.

Der Franker KKB muß in Zukunft den MWF und besonders der Verwirklichung der 6 Anweisungen des Genossen Stalin in denselben mehr Aufmerksamkeit schenken, damit diese noch in diesem Winter in Musterfarmen für die WD Republik umgewandelt werden können. Alle Möglichkeiten dazu sind vorhanden!

Feder.

Aus Korrespondentenbriefen über die Arbeit der Milchwarenfarmen

★ Die Arbeiter der **Neu-Lauber** MWF, Kanton Mariental, haben beschlossen, die Arbeiter der **Rosenfelder** MWF auf allen Gebieten der Arbeit zum sozialistischen Wettbewerb herauszurufen. Weiter erklären sich alle Arbeiter der Neu-Lauber MWF in der Erfüllung der vor ihnen stehenden Aufgaben als Stoßbrigadler.

Im Auftrage der Arbeiter:
Zubiks, Peckling, Horn, Merk und Hermann.

★ Ho, ho! — da wird nichts draus, mit euch lohnt es sich überhaupt nicht einmal zu sprechen, geschweige noch einen Wettbewerbsvertrag abzuschließen — meinten die verantwortlichen Arbeiter der **Rosenfelder** MWF, als sie hörten, daß die **Neu-Lauber** beschlossen hätten, mit ihnen in Wettkampf zu gehen. Mit einer solchen hochtrabenden Ignorierung der sozialistischen Arbeitsmethoden muß sofort aufgeräumt werden.

Adam.

★ In den **Stephauer** MWF, Kanton Kamenka, herrscht in der Pflege der Kühe unter den Arbeitern vollständige Entpersönlichung. Die Verwaltung des Kollektivs handelt in diesem Falle nach dem Beispiel des KKB, der sich nur damit beschäftigt, den Leiter dieser Farm alle paar Tage einmal zu wechseln.

W. R.

DEUTSCHER
KORREKTOR GESUCHT
für die Druckerei des Zentralen Volkswirtschaftsrates
Die Bedingungen sind im Kontor der Typographie, Telefon Nr. 3-39, zu erfahren
150 Die Direktion.

Frühjahrsaufnahme im Deutschen Landwirtschaft. Institut

Das Deutsche Landwirtschaftliche Institut des VK für Landwirtschaft d. S. U. macht hiermit bekannt, daß die Frühjahrsaufnahme auf den ersten Kursus begonnen hat. Fakultäten: Körnerkultur und Viehzucht.

Die Gesuche werden vom 1. März bis zum 15. April angenommen. Von den Aufnahmeprüfungen werden diejenigen Personen befreit, die die 9-Jahresschule, die Arbeiterfakultät und die Vorbereitungskurse für die Hochschulen, die in den Anstalten des V. K. für Aufklärung registriert sind, absolviert haben.

Dem Gesuch müssen folgende Dokumente beigelegt werden:

1. Geburtsschein, 2. Zeugnis über den Bildungsgrad, 3. Eine bestätigte Enquette, 4. Dokumente über die soziale Lage und Herkunft, die Bauern müssen die Abschrift von den Steuerbogen für das 1931—1932 Jahr vorstellen, 5. Ausweis über die gesellschaftliche Arbeit, 6. Ausweis über den Gesundheitszustand und die Pockenimpfung, 7. 2 Fotografien mit bestätigter Unterschrift des Eintretenden, 8. ein Kommandierungsschein von der Organisation, wenn der Eintretende abkommandiert ist, 9. 2 15-Kopekenmarken für die Antwort.

Die Parteimitglieder und Jugendverbändler müssen die Einwilligung der Partei- und Jugendverbandsorganisationen über die Entlassung in die Hochschule vorstellen.

Alle Dokumente müssen im Original vorgestellt werden. Ohne Dokumente werden die Gesuche nicht durchgesehen.

Während dieser Frist werden auch Gesuche um Aufnahme in die Arbeiterfakultät (mit Getreideeinstellung) angenommen (auf alle Kurse).

Aufgenommen werden Personen im Alter von 18—33 Jahre, die die 7-jahresschule beendigt haben.

Die übrigen Bedingungen sind die nämlichen wie bei dem Eintritt in die Hochschulen.

Die Gesuche mit den Dokumenten sind nach folgender Adresse abzuschicken:

A. C. C. P. H. P.
г. Энгельс (бывш. Покровск) на Волге, Немецкий Сельскохозяйственый Институт.

Direktion.

Telefone: Des Verantwortlichen Redakteurs 1—66, Sekretariats 3—23, Expeditors — 54. Bezugspreis 12 Monate 6 Rubel, 6 Monate 3 Rubel, 1 Monat 55 Kopeken